

# Waldenburger



# Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratennahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuch 15, Neblameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallerdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Die Schlacht in Flandern voll entbrannt.

**Feindliche Stellungen am Chemin des Dames erobert. 14 Offiziere, 543 Mann gefangen. Weitere Erfolge unserer Verbündeten bei Jamiano. — Ganze italienische Regimenter gefangen genommen. — 43400 Tonnen feindlicher Schiffsraum versenkt.**

### Das Weltmonopolkriegsziel der Union.

Präsident Wilson, der Schönschwäger und gewerbmäßige Heuchler, hat nach einer Meldung aus Washington bei einem Festessen versichert, daß „der Kampf, den die Vereinigten Staaten von Amerika führen, ein Weltkampf ist, welcher jeden angeht, der die Freiheit liebt“. Wir sind hier zum ersten Male in der Lage, Herrn Woodrow Wilson zuzustimmen. Es ist wirklich ein Weltkampf, den die Union führt, und er geht jeden an, der die Freiheit liebt. Aber es ist freilich ein Weltkampf in ganz anderem Sinne, als es uns dieser geriebene Yankee weißmachen will.

In welchem Sinne die Union diesen Weltkampf zu führen beabsichtigt, das kann man aus zwei verschiedenen Nachrichten bzw. Tatsachen entnehmen. Der Weltkampf der smarten Yankees wird gekennzeichnet durch den Hungerkrieg, den sie gegen die Neutralen, und durch den Finanzkrieg, den sie gegen die Alliierten führen. Was Punkt 1 betrifft, so vertritt die „New Yorker Tribune“ soeben mit bemerkenswerter Offenherzigkeit Wilsons Programm, indem sie einer Kabelmeldung aus New York zufolge unverkennbar im Sinne der Washingtoner Regierung erklärt: „Amerika muß zuerst an seine Verbündeten liefern, bevor es an Neutrale liefert. Wenn die Neutralen von ganz Europa glauben, daß sie amerikanisches Getreide brauchen, werden sie vielleicht die Erfahrung machen, daß sie es nur erhalten können, wenn sie sich England und Frankreich anschließen und Deutschland den Krieg erklären.“ Also: friß Vogel oder stirb! Die unverfügbare Ausnahmegesetzgebung, wie sie die Union ja auch bereits in der Praxis gegen die europäischen Neutralen betreibt, ist eine prächtige Erläuterung zu der Versicherung des scheinheiligen Wilson in seiner Note vom 21. Dezember 1916: „Ihr (nämlich des Volkes und der Regierung der Vereinigten Staaten) Interesse an den Maßnahmen, die ergriffen werden sollen, um die kleineren und schwächeren Völker der Welt vor den Gefahren der Zufügung eines Unrechtes und der Vergewaltigung zu schützen, ist ebenso lebhaft wie das irgend eines anderen Volkes oder einer anderen Regierung.“

Was die brutale Gewalttätigkeit der Yankees gegen die Neutralen betrifft, so wissen die skandinavischen Staaten und Holland ja ein Lied davon zu singen. Wie steht es denn aber mit dem Verhalten der Union gegen die Alliierten? Entspricht es wirklich der Versicherung Wilsons, die er weiter auf dem erwähnten Festessen vom Stapel ließ: „Wir sind bereit, auf dem Schlachtfelde der Welt für die Sache der Menschheit und Freiheit zu kämpfen?“ In welcher Weise die Union für besagte Sache zu kämpfen gedenkt, kann man daraus entnehmen, daß, wie aus Washington gemeldet wurde, die Einbringung eines Gesetzentwurfes vorbereitet wird, wonach 1. der nordamerikanische Geldmarkt für weitere Anleihen fremder Regierungen geschlossen, 2. ein Zentralkaufamt geschaffen werden und 3. die Geldkräfte des Landes mittels Aus-

baues des Systems der Bundesreservebanken durch Tausende von starken Trustgesellschaften und Staatsbanken zusammengefaßt werden sollen. Dieser Plan, so wird versichert, „schließt sachlich alle Pläne der Regierung auf finanzielle Unterstützung der Entente in sich.“

In der Tat, ein ebenso groß angelegter wie zweckbewußter und freilich auch durchsichtiger Plan. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß es die Finanzmagnaten und Trusts gewesen sind, die den „Philosophen“ Wilson zu ihrem Werkzeug gemacht und die Union in den Krieg hineingetrieben haben. Die angekündigte Gesetzesvorlage gibt volle Aufklärung über die Endziele jener Vörsen- sowie Weltkriegstaktik. Schon während der sogenannten Neutralität hat man die Staaten der Entente nach Kräften ausgepöbert und ausgewuchert, während man das Gold in den amerikanischen Kassen ansammelte und so den Pfundwechsel durch den Dollorwechsel verdrängte. Jetzt soll, indem man Ausfuhr und finanzielle Unterstützung für die Entente zentralisiert und vertrustet, die wirtschaftliche und finanzielle Herrschaft der Union über den größten Teil der Welt durchgeföhrt und gesichert, soll mit Hilfe des Weltkrieges ein Weltmonopol geschaffen werden, sodaß, wie auch der Krieg ausgeht, die Union auf alle Fälle der Gewinnende sein, das Wort Goethes neue Bedeutung erhalten würde: Amerika, du hast es besser als unser Kontinent der alte.

Freilich, noch ist es nur ein Kriegsziel, nicht vollzogene Tatsache, was das Land der unbegrenzten Möglichkeiten anstrebt. Deutschland und seine Verbündeten stehen außerhalb des Ringes, den die amerikanischen Trusts zu schmieden im Begriff sind, und so erweitert sich unser Kampf um die Freiheit der Meere zu einem Kampf um die Freiheit der Welt. Ob wir dabei freilich auf sonderliche Unterstützung seitens der Neutralen rechnen können, muß nach den bisherigen Erfahrungen als zweifelhaft gelten. Aber sollte nicht der eine oder der andere der Alliierten noch in letzter Stunde zur Erkenntnis kommen, daß das Kriegsziel der Union die Ausfagung Europas ist? Sollte diese Erkenntnis nicht vor allem in Rußland und was werden, das bei einer Fortsetzung des Krieges notwendigerweise zur Rolle der Zitrone für die anglo-amerikanische Ausbeutungstaktik verurteilt ist?

### Von den Fronten.

#### Westen.

#### Aus dem gestrigen Abendbericht.

BRV. Berlin, 6. Juni, abends. Die Spannung der Lage im Westschae-Bogen hält an. Am Chemin des Dames für uns erfolgreiche Infanterie-Gesichte. Sonst nichts Neues.

#### Die Kriegslage.

BRV. Berlin, 6. Juni. Nach kurzem Abschwellen hat der Artilleriekampf im Westschae-Bogen am 5. Juni wiederum die Formen heftigen Beschützungs- und

Zrommelfeuers angenommen. Die gute Wirkung der deutschen Artillerie konnte durch Flieger- und Erdbeobachtung festgestellt werden. Die Engländer setzten ihre Zerstörung belgischer Dörfer weiter hinter der Front fort. Mit schwerem Kaliber wurden verschiedene Ortschaften, unter ihnen besonders Verwid, unter Feuer genommen. Englische Erfundungsabteilungen, die nach starker Feuertvorbereitung am Nachmittag und in der Nacht vorgingen, wurden im ganzen Westschae-Bogen, teilweise in erbitterten Nahkämpfen, abgewiesen.

An der Arras-Front versuchten die Engländer wieder einmal nach stärkster Feuertvorbereitung im Osten, heftigsten Kämpfen zwischen Gavrelle und Moeng vorzustoßen. Trotz schwerer Wutopfer vermochten sie lediglich einen geringen Geländegewinn am Bahnhof Moeng von etwa 300 Metern Ausdehnung zu erzielen, wo die Kämpfe noch im Gange sind.

St. Quentin lag wiederum unter Feuer. Die Kirche St. Martin erhielt nicht weniger als 70 Schuß. In Poutruet drangen deutsche Patrouillen ein und brachten weiße und schwarze Franzosen gefangen zurück.

In der Gegend von Bray versuchten die Franzosen wiederum vergeblich die ihnen in der Nacht vom 2. zum 4. entrissenen Gräben zurückzuerobern. Am Abend des 4. Juni und in der folgenden Nacht führten sie nach stärkster Feuertvorbereitung dreimal vergeblich an, um jedesmal unter schwersten Verlusten zurückgeworfen zu werden. Am 5. Juni 4 Uhr 30 Minuten vormittags versuchten die Franzosen nach stärkster Feuertvorbereitung einen heftigen Angriff gegen den Winterberg. Unter empfindlichen Verlusten mußten sie in ihre Ausgangsgräben zurückfluten. In der westlichen Champagne dauert der Artilleriekampf an.

Der Eifelturm meldet verschiedene abgewiesene deutsche Handstreichs zwischen Zahure und Auberive. Es handelt sich indessen nur um kleine Patrouillengänge. Bei Zahure wurde am 5. Juni vormittags der Versuch gemacht, einen seit dem 3. Juni dicht vor der deutschen Front liegenden Franzosen zu bergen. Dieser Versuch löste französisches Infanterie-, Handgranaten- und Sperrfeuer aus.

An der Ostfront war das Artilleriefeuer lebhaft bei Riga, Jakobstadt, westlich und südlich Luck und zwischen Brzaganj und Karajowka. In der Gegend von Stanislaw bei Neu-Bjokom und südlich des Tatarsenpasses wurden mehrere russische Petronillen zurückgeworfen. Ein russischer Vorstoß im Stanislaw Scheiterte im deutschen Hindernis.

### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

BRV. Wien, 6. Juni.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Titoz-Strasse wurde ein schwächerer feindlicher Vorstoß im Sperrfeuer erstickt. Sonst stellenweise auflebende Infanterietätigkeit.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Feind erschöpfte sich gestern zwischen dem Wippach-Tale und dem Meer in vergeblichen Angriffen, um die in den vergangenen Tagen auf der Karst-Hochfläche erlittene Niederlage weit zu machen. Seine Anstürme zerschellten. Unsere Truppen erweiterten durch

Erklärung einer Höhe bei Samano ihren Erfolg und behaupteten in erbitterten Kämpfen alles gewonnene Gelände. Die Zahl der in den drei verflochtenen Schlachten eingebrachten Gefangenen ist auf 250 Offiziere, unter ihnen vier Stabsoffiziere, und 10 000 Mann gestiegen. Mehrere italienische Regimenter sind fast mit ihrem ganzen Mannschaftsbestand unverwundet in unsere Hände gefallen, so das Regiment 86 mit 2685 Mann, das Regiment 169 mit 1932 Mann, das Regiment 71 mit 1831 Mann. Die Brigaden Verona, Stracusa, Pugal und Ancona, in deren Reihen diese Truppenkörper gefochten haben, sind vernichtet. Im Tunnel von San Giovanni wurde ein großes Feldspital erbeutet. Das Schlachtfeld ist von italienischen Leichen bedeckt.

In der mondlichen Nacht von gestern auf heute suchten die italienischen Flieger weit hinter unserer Front Städte und Ortschaften heim. Sie kamen im Inner-Österreichischen bis Falbach, in Tirol bis in die Gegend von Bozen. Im Küstenlande und in Krain sind einige Einwohner getötet worden. Sachschaden ist nicht zu melden.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.  
von Hoefler, Feldmarschallentant.

## Der Krieg zur See.

### Weitere 43 400 Tonnen feindlicher Schiffsraum versenkt.

WZB. Berlin, 6. Juni. (Amlich.) 1. In den nördlichen Sperrgebieten sind durch Unterseeboote u. a. versenkt worden: der englische Dampfer „Dromore“, 268 Brutto-Register-Tonnen, und ein englischer Segler, beide in Ballast fahrend, ferner ein unbekannter tiefgeladener Dampfer (5000 Brutto-Register-Tonnen), aus einem Geleitzuge heraus, ein unbekannter bewaffneter Dampfer (1200 Brutto-Register-Tonnen) und eine unbekannte Bark (2000 Brutto-Register-Tonnen). Von einer weiteren Anzahl versenkter Schiffe blieben Art und Größe der Fahrzeuge unbekannt, da ihre Versenkung nachts erfolgte.

2. Im Mittelmeer wurden aufs neue eine Anzahl Dampfer und Segler versenkt mit einem Gesamt-Brutto-Register-Tonnengehalt von 34 900 Tonnen. Hierunter waren mehrere bewaffnete Dampfer verschiedener Größe, deren Name wegen Berührungsgeleit nicht festgestellt werden konnte, außerdem der englische bewaffnete Dampfer „Egyptian Prince“, 3117 Brutto-Reg.-To., mit Baumwolle von Alexandria nach Manchester, der englische bewaffnete Dampfer „Holmenbant“, 3051 Brutto-Reg.-To., mit Kohlen von Malta nach Port Said und der italienische bewaffnete Dampfer „Rio Amaronas“, 2970 Br.-Reg.-To., mit Reis von Port Said nach Italien. Unter den Ladungen der versenkten Segler befanden sich u. a. 2500 Tonnen Naphtha von Amerika nach Gibraltar und Algier bestimmt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Warum unsere U-Boote so erfolgreich sind

WZB. Amsterdam, 6. Juni. Der Marinemitarbeiter der „Daily News“ schreibt: Als die Deutschen vor ungefähr drei Monaten den uneingeschränkten U-Boottkrieg ankündigten, war eine bestimmte Gruppe unserer Offiziere fest davon überzeugt, daß die englische Marine in wenigen Monaten die Unterseeboote erledigt haben werde. Seitdem haben diese Offiziere ihre Ansicht geändert. Der erste Lord der Admiralität sagte am Anfang des U-Boottkrieges, daß die Unterseeboote gezwungen sein würden, unter Wasser zu bleiben und man deshalb annehmen könne, daß die Trefflichkeit sich um 50 bis 70 Prozent vermindern würde. Die Deutschen verfügen aber über das Hydrophon, einen Apparat, der es ihnen ermöglicht, auch unter Wasser mit großer Sicherheit zu zielen. Unsere Marine sieht sich deshalb vor neuen Schwierigkeiten. Dann muß man noch mit zahlreichen Streuminen rechnen, die jedes Unterseeboot mit sich führt. Diese Minen besitzen eine außerordentliche Explosionskraft.

## Die Ereignisse in Rußland.

### Die russische „Offensive“.

Bern, 6. Juni. „Times“ berichtet aus Petersburg vom 31. Mai: Obwohl die Stimmung zugunsten einer sofortigen Offensive zunehme, bestreite die Sozialistenpresse, darunter das Blatt des Arbeiter- und Soldatenrats, darauf, daß die Regierungen der Alliierten erst die Formel: keine Annexionen, keine Entschädigungen annehmen müssen, ehe die russischen Soldaten marschieren.

Bern, 6. Juni. „Morning Post“ berichtet aus Petersburg vom 30. Mai über einen wichtigen Artikel des Organs des Delegiertenrats, in dem unter Bezugnahme auf die Notizen Kerenskis und über die russische Offensive gesagt wird:

Es ist durchaus unwahr, daß wir eine Offensive vorbereiten. Was wir tun, ist lediglich, eine solche möglich zu machen, um Deutschland davon zu hindern, Truppen von der Ostfront zu senden, und um die Russen in die Lage zu versetzen, bei Friedensverhandlungen zu Deutschland nicht als Besiegte zum Sieger, sondern als

Gleiche zu Gleichen zu sprechen. Der Ausfall führe weder aus, die Revolutionarmee könne nicht vorrücken, sofern nicht jeder Soldat die Ueberzeugung habe, daß er für die Freiheit kämpfe und nicht das Raubtier des internationalen Kapitalismus bereichere. Nur eine tätige Auslandspolitik, die jeden Zweifel über die Ziele und den Charakter des Krieges beseitige, könne die Grundlage für eine Offensive legen.

### Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten.

Neben den politischen wachsen die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der vorläufigen Regierung von Tag zu Tag. Wie das Stockholmer „Aftonsbladet“ aus Petersburg erfährt, hielten Soldaten in Wiborg eine Versammlung ab, auf der beschloffen wurde, daß möglichst bald Frieden gemacht werden müsse und daß dies das wichtigste sei. Der Arbeiter- und Soldatenrat von Kiew telegraphierte an den Landwirtschaftsminister in Petersburg, daß Kiew vor einer Hungersnot stehe. Das Amsterdamer „Handelsblad“ meldet aus Stockholm, daß auf dem Kadettenkongreß die Notlage der russischen Industrie ausführlich erörtert wurde. Ein früherer Minister erklärte, die russische Industrie habe den ersten Schlag durch die Beseitigung aller technisch gebildeten Betriebsleiter erhalten, und jetzt drohe der zweite Schlag durch die unmäßigen Lohnforderungen der Arbeiter, wodurch bald alle Fabriken zum Stillstand gebracht werden würden. Besonders interessant ist die von dem genannten schwedischen Blatt beiläufig mitgeteilte Tatsache, daß in Petersburg eine amerikanische Fabrik für U-Boote besteht. Sie ist sicherlich nicht neuesten Datums.

### Zur Lage in Kronstadt.

WZB. Petersburg, 6. Juni. (Pet. Tel.-Ag.) Das Mitglied des Vollziehungsausschusses des Rates der Arbeiter- und Soldaten-Abgeordneten, Amisimow, der mit anderen Mitgliedern des Arbeiter- und Soldatenrates nach Kronstadt gegangen ist, berichtet über die Fahrt in der Vollversammlung des Rates.

Er sprach über die bereits bekannten Ereignisse, besonders über den Beschluß des Arbeiter- und Soldatenrates von Kronstadt, sich als einziges Machtorgan für das Stadtgebiet und die Festung zu betrachten, und erklärte, daß ein derartiger Zustand, wenn er andauere, Rußland schädigen müsse, denn er führe der Anarchie entgegen, zumal wenn das Beispiel Kronstadts in anderen Gebieten Rußlands Nachahmung fände. Eine solche Politik des Landes führe zur Anarchie. Deshalb zählt der Arbeiter- und Soldatenrat von Petersburg auf die Ergoßtheit seiner Genossen in Kronstadt und spricht die Gewißheit aus, daß sie in die Reihen der einzigen, untrennbaren russischen Demokratie zurückkehren.

Nach mehreren Reden der Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrates von Kronstadt und der Minister Tereselli, Stobelew und Tschernow beschloß die Versammlung, die Erörterung in der nächsten Sitzung fortzusetzen.

Die vor Kronstadt stehende Flotte hat sich der „Londoner Daily Mail“ zufolge der von einem Studenten der Chemie Samanow geleiteten selbstständigen Regierung der Stadt unterworfen. Ihre Selbstständigkeit hat dem Maländer „Secolo“ zufolge auch die Garnison von Belaterinoslaw erklärt.

### Gegenrevolutionäre Bewegung.

Stockholmer Blätter berichten dem „Tag“ zufolge, daß die monarchistische gegenrevolutionäre Bewegung in Rußland täglich ein Vordringen gewinne. Am Freitag fand in Petersburg eine große monarchistische Demonstration statt. Am Saballanski-Prospekt sammelte sich eine Gruppe von Menschen. Sie trugen Schilder mit der Aufschrift: „Es lebe der russische Zar! Gebt uns die russische Monarchie zurück!“ In Kiew besteht, wie eine dortige Zeitung meldet, eine Verschwörung reaktionärer Offiziere, die regelmäßig Versammlungen abhält. Die Organisation steht in enger Verbindung mit Offizieren an der Front. Monarchistische russische Kreise in Stockholm halten diese reaktionäre Bewegung für verfrüht. Die Anarchie in Rußland, die eine Reaktion als letzte Rettung erscheinen lassen würde, habe noch nicht den Gipfel erreicht. Es scheint vielmehr, daß die jegliche Gegenbewegung eine englische Rache sei, da den Engländern die augenblickliche Vorherrschaft der Sozialdemokraten in Rußland außerordentlich verhängnisvoll erscheine.

### Widerstand gegen die Forderungen Finnlands

Aus Stockholm, 6. Juni, erfährt die „Post. Ztg.“: Die finnischen Blätter aus Petersburg gemeldet wird, ist die provisorische Regierung einmütig entschlossen, sich den finnischen Autonomieforderungen auf das entschiedenste zu widersetzen. Man sei in Petersburg wohl geneigt, eine gewisse finnische Autonomie wieder herzustellen, aber keineswegs Forderungen nachzugeben, die auf Finnlands Trennung von Rußland hinausläufen. Die Blätter weisen ferner auf die immer wahrscheinlicher werdende Möglichkeit ernsther Konflikte zwischen Finnland und Rußland hin.

### Warum Alexejew zurücktreten mußte.

Berlin, 6. Juni. Der Rücktritt des Generals Alexejew ist, wie der „Lokal-Anzeiger“ aus Stockholm erfährt, nicht auf russische operative Absichten, sondern auf einen Konflikt mit dem Arbeiter- und Soldatenrat sowie mit der provisorischen Regierung zurückzuführen.

### Suffragettenreise nach Rußland.

London, 6. Juni. (Reuter.) In einer Versammlung der sozialpolitischen Frauenvereinsung in London wurde bekannt gegeben, daß Lloyd George für Frau Parthurst und eine Abordnung der Vereinsung, die nach Rußland zu reisen beabsichtigt, alle Erleichterungen gewähren wolle. — Die „wilden Wahlweiber“ haben Rußland nur noch gefehlt, um das allgemeine Chaos zu vergrößern.

## Ein dänischer Minister über den Frieden.

WZB. Kopenhagen, 6. Juni. Minister Christensen sprach heute bei der Feier des Konstitutionsfestes über die Arbeit für den Frieden und erklärte, die Achtung vor den nationalen Rechten würde vielen Schwierigkeiten begegnen und es sei nicht abzusehen, wie weit man kommen könne. Der Gedanke, die Völker durch Volksabstimmungen selbst entscheiden zu lassen, wenn sie zugehören wollen, stehe zurzeit im Vordergrund und es sei natürlich, daß Dänemark sich mit diesem Gedanken beschäftige zumal im Hinblick auf den § 5 des Prager Friedens. Aber das deutsche Volk wisse, daß es in Dänemark einen Nachbarn hat, der ihm unter keinen Umständen in den Rücken fallen werde. Was wir in nationaler Hinsicht wünschen, schloß der Minister, wollen wir auf dem Wege des Friedens und der Verständlichkeit erreichen.

## Keine Fliegergefahr für die Getreidefelder.

WZB. Berlin, 6. Juni. (Amlich.) Wie im vergangenen Jahre, so ist auch in diesem wiederum das Gerücht aufgetaucht, daß unsere Gegner in den Sommermonaten Fliegerangriffe größten Umfangs gegen alle Teile Deutschlands unternehmen würden, um das reisende Getreide auf dem Felde durch Brandbomben zu vernichten. Das Gerücht stammt nachgewiesenermaßen aus dem Lager unserer Feinde und hat einzig den Zweck, im deutschen Volke Verunsicherung zu erregen. In einer solchen Verunsicherung liegt nicht der geringste Grund vor. Es ist unmöglich, reisende Getreidefelder durch Bomben oder ähnliche Brandmittel vom Flugzeug aus in Brand zu setzen. Wir können nur wünschen, daß unsere Gegner zu solchen ausschließlichen Versuchen schreiten. Sie würden Einbuße an Flugzeugen dabei erleiden, ohne unserer Produktion auf dem Felde Schaden zufügen zu können.

## Abstimmung im französischen Parlament über Elß-Lothringen.

WZB. Berlin, 6. Juni. Zur Erklärung von neun Zehnteln der gewählten Vertreter des französischen Volkes, den Krieg bis zur „Zertrümmerung des preussischen Militarismus“ fortsetzen zu wollen und bis zu dem Zeitpunkt, in dem die „Mißgabe“ Elß-Lothringens erzwungen werden kann, sagt die „Post. Ztg.“ in ihrer Morgenausgabe: Das französische Parlament saß diesen Entschluß, obwohl die Mehrheit seiner Mitglieder wissen muß, daß dieses Ziel niemals zu erreichen ist. Elß-Lothringen ist ein deutsches Land und wird deutsch bleiben. Die wahre Stimmung Elß-Lothringens ist in der zweiten Kammer in Straßburg für alle Welt deutlich hervorgetreten, wie nachstehender Bericht zeigt:

In der zweiten Kammer hielt Präsident Michlin vor Eintritt in die Tagesordnung eine Rede, in der er sagte: Wir Elß-Lothringer werden es unserem Kaiser nie vergessen, daß er durch das Friedensangebot sich bereit zeigte, den Leiden, die der Krieg über unser Land gebracht hat, ein Ende zu machen. Wir segnen jede Handlung, die das Kriegselend auch nur einen Tag abzukürzen geeignet ist, und verwerten alles, was angeblich zur Hebung unseres Loses unternommen wird, tatsächlich aber nur die Fortdauer des Krieges und damit unserer Leiden bewirkt. Elß-Lothringen hat in seiner erdrückenden Mehrheit keinen Krieg gewollt. Was es wollte, war, den Ausbau seiner staatsrechtlichen Stellung in seiner Zugehörigkeit zum Deutschen Reich zu vollenden und im übrigen seiner friedlichen Arbeit nachzugehen. In dieser Hinsicht hat der Krieg bei uns nichts geändert. Wir legen dieses Bekenntnis laut und vor aller Welt ab. Möge es überall gehört werden, und möge uns bald der Friede besichert werden.

In der „Tägl. Rundsch.“ heißt es: Indem die Franzosen Elß-Lothringen und die Rheingrenze fordern, weisen sie jeden Gedanken an Eroberung von sich. Als Denkmal für die phantastische Begriffsverwirrung, die in Frankreich herrscht, mögen diese Worte verzeichnet werden.

## Kleine Anstaltsnotizen.

### Spanien befriedigt.

Madrid, 6. Juni. Die deutsche Antwort auf die spanische Beschwerde wegen des deutschen Dampfers „Patriot“ hat befriedigt.

### Nicaragua bricht die Beziehungen ab.

WZB. Berlin, 6. Juni. Nach amtlicher Meldung des Kaiserlichen Gesandten bei den mittelamerikanischen Republiken hat Nicaragua die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich abgebrochen.

### Rundgebungen in Norwegen.

In ganz Norwegen haben „Politiker“ zufolge heute Rundgebungen wegen der Teuerung der Lebensmittel stattgefunden. Alle wirtschaftliche Tätigkeit war eingestellt, es erschienen keine Zeitungen, die Straßenbahnen waren außer Betrieb, nur der Eisenbahnverkehr wurde aufrechterhalten, um die Teilnehmer an den Rundgebungen zu befördern. Auch Post, Telegraph und Fernsprecher, Bäder, Kaffeehäuser und Gastwirtschaften waren geschlossen. Durch diese Rundgebung sollen die Forderungen der Arbeiterparteien unterstützt werden, die von der Regierung die Bewilligung von 150 Mill. Kronen zur Beschaffung von Lebensmitteln für die

**Bevölkerung, Festlegung von Höchstpreisen für Lebensmittel, Verbot der Ausfuhr und Zwangsverkauf der vorhandenen Lebensmittel verlangt; ferner Aufhebung aller Zölle auf Bedürfnisartikel, Beseitigung der militärischen Maßregeln zum Schutz der Neutralität und Verweigerung der von der Regierung verlangten besonderen Mittel für Militärzwecke.**

**Letzte Nachrichten.**

**Verschiebene Bierhundertjahrfeier.**

**W.D. Wittenberg, 6. Juni.** Die geplante Bierhundertjahrfeier der Reformation in Wittenberg und Eisenach ist unter Berücksichtigung der erschwerten Kriegsverhältnisse mit Zustimmung des Kaisers abgesetzt und auf das Jahr 1918 verschoben worden.

**Eine große Ladung Sprengstoffe in die Luft geflogen.**

**W.D. Petersburg, 5. Juni.** (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Ein Teil der aus England eingetroffenen Ladung an Sprengstoffen, wie Schwefel, Kaliumchlorat und Phosphor, ist im Hafen von Petersburg in die Luft geflogen. Dank dem günstigen Winde konnte der Brand binnen einiger Stunden brüchig beschränkt werden. Die Ursache des Unglücks konnte noch nicht festgestellt werden. Die vernichteten Mengen sind beträchtlich.

**Trübe Aussichten für England.**

Im „Börseurier“ schreibt Professor Julius Wolf: Mit jedem Tage mehr verstärkt sich der Eindruck, daß nicht die letzte silberne Kugel und nicht die letzte Granate, sondern die letzte Million Tonnen Getreide entscheide. Er sei sicher, daß England in diesem Winter, wenn der Krieg bis dahin währe, vor einer Lage stehen werde, die selbst Lloyd George nicht zu meistern vermöge. England eile einer Hungerskatastrophe entgegen. Was die U-Boote zu tun übrig lassen, werde die Unfähigkeit Rußlands und Rumaniens, zu exportieren, vollenden. Das Hungersgespenst sei vor Englands Tür.

**Energischer Einspruch Spaniens gegen England.**

**W.D. Madrid, 6. Juni.** (Zuspruch des Vertreters des Wiener k. k. Corr.-Büros.) „Epoa“ veröffentlicht ein Telegramm aus Barcelona, nach dem der Kapitän des spanischen Ueberseedampfers „Ciudad de Cadix“ den dortigen englischen Marinebehörden einen kräftigen Einspruch gegen das Vorgehen eines englischen Torpedobootes überreicht hat, das den genannten Dampfer vor der spanischen Küste anhält und nach Prüfung der Schiffsapostri zum Anlaufen in Gibraltar zwang.

**Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.**

**W.D. Großes Hauptquartier, 7. Juni, vormittags.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.  
Zwischen Ipern und Armentieres tobte seit gestern der Artilleriekampf mit unverminderter Kraft. Heute

früh ist nach umfangreichen Sprengungen mit stärkstem Trommelfeuer und Infanterieangriff der Engländer die Schlacht in Flandern voll entbrannt.

In außergewöhnlicher Besetzung hielt auch vom La Bassée-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe die Feuerläufigkeit an.

Bei Dulluch, Poos, Klein und Rouz sind heute vor Tagesanbruch starke englische Zellangriffe gescheitert.

**Front des Deutschen Kronprinzen.**

Nach nachdem niederheinische Pfläzere an der Straße Vinon-Jouy in erbittertem Handgemenge eine Anzahl Engländer aus den französischen Gräben geholt und die Aufmerksamkeit des Gegners dorthin gelenkt hatte, setzten sich frühmorgens südlich von Vargny-Gilaine Teile von meiningischen, hannoverschen, schleswig-holsteinischen u. brandenburgischen Regimentern in den Besitz der feindlichen Stellung am Chemin des Dames in fast 2 Kilometer Ausdehnung. Durch Artillerie, Minenwerfer und Mörser wirksam unterstützt, begleitet von Pionieren und Trupps des aus den Kämpfen der letzten Wochen besonders bewährten Sturmabteilungen, nahmen die Kompagnien trotz härtesten Widerstandes des Gegners das befohlene Angriffsziel.

Gegen die gewonnenen Linien richteten sich nach heftigen Feuerwellen ferne feindliche Gegenangriffe bis in die Nacht hinein. Sie sind sämtlich abgewiesen worden.

14 Offiziere, 543 Mann wurden an Gefangenen, 1 Revolverkanone, 15 Maschinengewehre und mehrere Granatenwerfer als Beute eingebracht.

**Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.**

Nichts Besonderes.  
Gestern wurden 8 englische Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen, davon ein durch Leutnant Boh, der damit den 34. Lustflieg errang.  
Auf dem

**Westlichen Kriegsschauplatz**

und an der **Mazedonischen Front** keine größeren Geschichtshandlungen.

**Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.**

**Wettervorausage für den 8. Juni.**  
Heiter, warm, Gewitterbildung nicht mehr fern.

**Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.**  
Gegründet 1860.

- Kostenfrei Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : : :
- Kostenfrei Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. : : :
- Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinebogen, An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.
- Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

**Eine neue Annäherung gegenüber den Neutralen.**

**W.D. Berlin, 5. Juni.** Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ vom 3. Juni fordert, daß Neutrale die in Frankreich anständig sind, eine neutrale Legion für den Frontdienst bilden oder Frankreich verlassen sollen. Daß eine große Ententezeitung eine derartige Forderung unannehmbar auszusprechen wagt, dürfte von neuem die ungläubliche französisch-englische Annäherung Neutrale gegenüber beweisen.

**Eine polnische Armee unter französischem Kommando.**

„Davas“ berichtet aus Paris: Durch Dekret wird die Schaffung einer polnischen Armee unter französischem Oberkommando und polnischer Fahne beschlossen; die zurzeit in der französischen Armee dienenden Polen, sowie sonstige Polen können sich für die Dauer des Krieges zu dieser Armee anwerben lassen. In dem Bericht, der dem Dekret vorausgeht, heißt es: Die alliierten Regierungen und namentlich die Russen können nicht besser ihren Willen für die Wiederherstellung Polens zeigen, als daß sie die Polen überall unter eigenem Banner kämpfen lassen.

**Der russische Arbeiter- und Soldatenrat und die Alliierten.**

**Berlin, 6. Juni.** Laut „L.A.“ meldet der Korrespondent der „Daily News“ aus Petersburg: Der Arbeiter- und Soldatenrat mache sein Verbleiben in der russischen Regierung von der umgehenden Zustimmung der alliierten Mächte zur Stockholmer Friedenskonferenz abhängig. Der Beschluß des Soldaten- und Arbeiterrates ist mit allen Stimmen gegen 45 Stimmen gefaßt worden.

**Mexiko.**

**Carranza verbietet die Lebensmittelausfuhr nach der Union.**

„Davas“ berichtet: Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus El Paso hat Präsident Carranza die Ausfuhr von Mundvorräten nach den Vereinigten Staaten untersagt.

**Der Aufstand in China.**

**W.D. Peking, 6. Juni.** Obgleich die Mehrzahl der Militärgouverneure der Mittel- und Nordprovinzen ihre Unabhängigkeit erklärt hat und einige Truppenbewegungen angekündigt sind, wurde bis jetzt noch kein Fortschritt gegen Peking gemeldet. Man glaubt immer noch, daß Feindseligkeiten vermieden werden können.

Am 5. Juni, nachmittags 4<sup>1/2</sup> Uhr, verschied sanft und unerwartet nach kurzem Krankenlager unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Witfrau Juliane Baumgart,**  
geb. **Emmrich,**  
im Alter von 62 Jahren 3 Monaten.  
Um stille Teilnahme bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Beerdigung: Freitag nachmittag 2 Uhr. Trauerhaus: Töpferstraße Nr. 20.

**Statt Karten.**  
Für die vielen Beweise von Liebe und aufrichtiger Teilnahme, die uns bei dem Helmgange unseres lieben, teuren Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwiegerohnes und Schwagers.

**des Landsturmmanns**

**Richard Berger,**  
zuteil geworden sind, bitten wir alle auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank entgegenzunehmen zu wollen.

Breslau, Waldenburg, den 7. Juni 1917.

**Charlotte Berger, geb. Drescher.**  
Familie Julius Berger.  
Familie Johannes Drescher.

**Städtischer Schlachthof.**  
Sonnabend den 9. Juni 1917, früh von 6 Uhr ab:  
**Verkauf von Rind-, Schweine- und Kalbfleisch,**  
Rind- und Kalbfleisch das Pfund 1.- M., Schweinefleisch das Pfund 1.20 M., gegen Fleischmarken, jedoch die doppelte Wochenmenge.  
**Die Kreis-Fleischstelle.**  
Auswärtige Käufer werden auch zugelassen.

**Altbekleidungsstelle Waldenburg.**  
An- und Verkauf getragener Kleidungsstücke.  
**Annahmestellen für Altbekleidung:**  
Waldenburg, Rathaus, Zimmer Nr. 24,  
Friedland, Altwarenhändler Kugler, Ring Nr. 18, Freitag und Sonnabend,  
Gottesberg, Altwarenhändler Kinzel, Niederstraße Nr. 39, an allen Tagen,  
Wüstegiersdorf, Kaufmann Alex, Hauptstraße Nr. 20, vormittags von 8 bis 1 Uhr,  
Wüstewaltersdorf, Schuhmachermeister Spielmann, an allen Tagen.  
Bei Abgabe tragfähiger Kleidungsstücke Erteilung von Abgabebescheinigungen zur Ertragung der Bezugsscheine O 1 und D 1 ohne Prüfung des Bedürfnisses.  
Verkaufslokal nur Waldenburg Markt Nr. 1.

**Ober Waldenburg.**  
Ein kleiner Posten Geflügelfutter ist eingegangen, der in der Eierammelschelle (Kaufmann Rupprecht) an diejenigen Geflügelhalter zur Ausgabe gelangt, welche Eier dorthin abliefern. Für jedes zur Ablieferung gebrachte Ei wird 1/2 Pfund Geflügelfutter abgegeben.  
Ober Waldenburg, 6. 6. 17. **Gemeindevorsteher.**

Für die Sonntage suche ich einen flotten **Klavierspieler** für mus. Unterhaltung. Off. u. A. B. an die Geschäftsst. d. Bl.

**Suche** noch dring. Köchin., Stubenmädchen, ältere und 15- bis 16jährige Mädchen für hier und auswärts.  
**Empfehle** tücht. Stüt. aufs Land.  
Frau **Clara Matschinsky,** vorm. **Jentsch,** gewerbsmäßige Stellungsvermittl., Schaelstraße 11.

**Musik-Unterricht,**  
Violine, Klavier, erteilt gegen maß. Honorar **C. Schwenzer,** Auenstr. 23 d, part., neb. Vozzeum.

**Spargel-Einkochgläser**  
und andere, sowie **Ersatz-Gummiringe** offeriert  
**Oscar Feder.**

**Tüchtiges, jüngeres Mädchen**  
für den Haushalt, das jedoch auch Sonntags mit Gatte bedient, gesucht. Offerten unter C. 8 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Bedienungsmädchen gesucht**  
Sonnenplatz 6, partierre.

**Tüchtiges Mädchen für alles**  
bei hohem Lohn in gute Stellung nach Oberlesien gesucht von **Johanna Hütter,** Fürstensteiner Straße 6b, III.

**Stube und Alkove fortzugs-** halber 1. Juli zu beziehen **Sonnenplatz 4, bei Kraft.**

**Kleine Stube bald od. später** zu beziehen **Töpferstr. 18.**

**Möbl. Zimmer,** mit oder ohne Pension, möglichst mit Schreibtisch, per 1. Juli gesucht. Gefl. Angebote unter S. 8. in die Exp. d. Bl. erbeten.

**Mobliertes Zimmer an Dame** oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

**Gut möbl. Zimmer zu verm.** **Freiburger Str. 13, I. Et. I.**

**Möbl. Zimmer für Herrn ev.** mit Peni. bald zu beziehen **Sandstraße 2a, III. I.**

**Ueinst. Herr sucht Dame zwecks** Heirat. Etwas Vermögen erwünscht. Gefl. Zuschriften unt. S. 8. an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

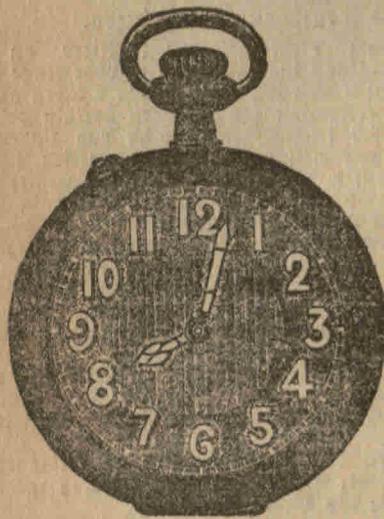
**Eine Ziege** zu verkaufen bei **Gottschlich,** Birkensöh. I. Bad Charlottenbrunn

**Frisörlehrling** sofort gesucht.  
**Emil Hoffmann,** Frisör, Nieder Salzbrunn i. Schl. 94.

**Arbeiterinnen** werden für dauernde Beschäftigung für **Roherei Glühbirnenfabrik** gesucht.  
Meldung im Betriebsbüro.

# Für unsere Soldaten ist eine genau gehende Uhr eine gute Kameradin.

Bei vorheriger Einsendung des Betrages in Marken, Kassenscheinen, durch Postanweisung od. auf mein Postscheckkonto Köln Nr. 7145 versende ich postgeldfrei in Päckchen, auch direkt ins Feld. Nachnahme (ins Feld unzulässig) 15 Pfg. mehr.



Nr. 33050. Herrentaschenuhr, Ankerwerk, glattes, vernickeltes Gehäuse, weißes Zifferblatt, mit Radiumzahlen und Radiumzeigern, ohne Innendeckel, Mk. 15.75.

**Garantieschein.**  
Nicht gefallende Waren tausche ich bereitwilligst um oder zahle den Betrag dafür zurück.

Nr. 33075. Herrentaschenuhr, Ankerwerk, System Roskopf, glattes, schwarz oxydiertes oder gebläutes Gehäuse, ohne Innendeckel, Metallzifferblatt m. Radiumzahlen u. Radiumzeig. „Nachtleucht.“, Mk. 13.80.

Nr. 33076. Wie Nr. 33075 aber ohne Radiumzahlen und Radiumzeiger, Mk. 8.25.

Nr. 33037. Herrentaschenuhr, Ankerwerk, vernickeltes Gehäuse, Rückseite graviert, weißes Zifferblatt (Leuchtblatt) mit Radiumzahlen und Punkten, ohne Innendeckel M. 9.65.

Nr. 33038 1/2. Herrentaschenuhr, vernickeltes Gehäuse, Ankerwerk, ohne Innendeckel, weißes Zifferblatt (Leuchtblatt) mit Radiumzahlen und Radiumzeigern, Mk. 11.50.

Nr. 33040. Herrentaschenuhr, vernickeltes Gehäuse, weißes Zifferblatt (Leuchtblatt) mit Radiumpunkten und Radiumzeigern Mk. 11.20.

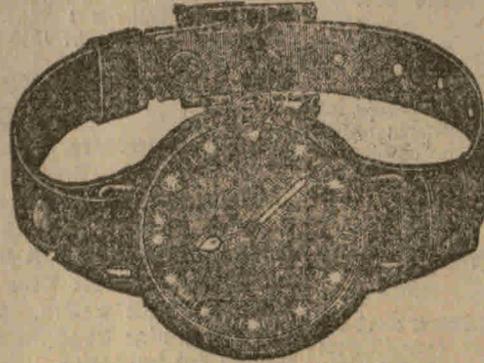
Nr. 33041. Dieselbe Uhr, aber ohne Leuchtblatt, Mk. 7.75.

Nr. 33051. Wie Nr. 33050, aber ohne Radiumzahlen und Radiumzeiger, Mk. 10.50.

Nr. 33052. Wie Nr. 33051, aber mit Metallzifferblatt Mk. 12.10.

Nr. 33053. Herrentaschenuhr, Ankerwerk, glattes, schwarz oxydiertes Gehäuse, weißes Emaille-Zifferblatt mit Radiumzahlen u. Radiumzeigern, mit Glasschutzdeckel, Mk. 16.80.

Nr. 33054. Wie Nr. 33053, aber ohne Radiumzahlen, Radiumzeiger und Glasschutzdeckel, Mk. 10.50.



Nr. 33490. Armbanduhr, fein vernickeltes Gehäuse, weißes Zifferblatt (Leuchtblatt) mit Radiumpunkten u. Radiumzeigern, mit Lederarmband Mk. 14.55.

Nr. 33492. Wie Nr. 33490, aber ohne Leuchtblatt Mk. 10.80.

Nr. 33480. Armbanduhr, nicht ganz so groß wie Abbildung, echt silbernes, 800 gestempelt Gehäuse, Zylinderwerk, weißes Emaille-Zifferblatt, Mk. 25.20.

Nr. 33493. Wie Nr. 33480, aber mit vernickeltem Gehäuse, Mk. 15.75.

**Garantieschein.**  
Nicht gefallende Waren tausche ich bereitwilligst um oder zahle den Betrag dafür zurück.

Preisliste mit Abbildungen auf Wunsch postgeldfrei.

## Engelswerk in Foche bei Solingen.

In der Woche vom 11. bis zum 17. d. Mts. können gegen den Abschnitt Nr. 25 der Lebensmittelkarte: 300 g Kriegsmuß (Marmelade) zum Preise von 36 Pfg. empfangen werden. Nach Ablauf dieser Frist verliert der Abschnitt seine Gültigkeit. Waldenburg, den 7. Juni 1917.  
Der Landrat.

### Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 11. bis zum 17. d. Mts. können gegen den Abschnitt Nr. 28 der Lebensmittelkarte empfangen werden: 60 g getrocknete Kohlrüben (Dörngemüse) zum Preise von 10 Pfg., ferner gegen den Abschnitt Nr. 24: entweder 150 g Suppenmehl lose zum Preise von 20 Pfg., oder 150 g Sago oder Grünfernmehl zum Preise von 27 Pfg., oder eine Knorr's Erbsenwurst zum Preise von 36 Pfg., oder 8 Stück Suppenwürfel zum Preise von 10 bzw. 15 Pfg. das Stück je nach Preisaufdruck.

ferner gegen den Abschnitt Nr. 25: 300 g Kriegsmuß (Marmelade) zum Preise von 36 Pfg. Nach Ablauf dieser Frist verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.

Nieder Hermsdorf, 7. 6. 17.	Gemeindevorsteher.
Ober Waldenburg, 7. 6. 17.	Gemeindevorsteher.
Dittersbach, 7. 6. 17.	Gemeindevorsteher.
Bärengrund, 7. 6. 17.	Gemeindevorsteher.
Neußendorf, 7. 6. 17.	Gemeindevorsteher.
Dittmannsdorf, 7. 6. 17.	Gemeindevorsteher.
Seitendorf, 7. 6. 17.	Gemeindevorsteher.
Althain, 7. 6. 17.	Gemeindevorsteher.
Neuhain, 7. 6. 17.	Gemeindevorsteher.
Langwäldersdorf, 7. 6. 17.	Gemeindevorsteher.
Rehnowasser, 7. 6. 17.	Gemeindevorsteher.

### Freiwillige Versteigerung.

Sonntag den 10. Juni 1917, nachmittags 2 1/2 Uhr, sollen im Hofe des „Forsthauses“ zu Hohgiersdorf nachstehende Wirtschaftsgeräte meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:

1 Kutschwagen, 1 halbgedeckter Wagen, 2 Kutschgeschirre, 1 fast neuer Spazierschlitten, 1 Kastenschlitten, 2 Kastewagen mit zugehörigen Leitern, 1 Dreschmaschine mit Öspel und Schüttelwerk, 1 Pleuder und 1 Wurmaschine mit Sieben, 1 Wendepflug mit Worschlar, 1 Schälplug, 1 Kultivator, 2 Rührkaten, 1 Siedemaschine, 1 Steintrog, 2 Hebewinder, 1 Kutscherpelz und verschiedene andere Wirtschaftsgeräte.

Hohgiersdorf, den 2. Juni 1917. **Schneider.**

### Haude'scher Männerchor

### Freitag abend: Gefangensstunde.

Wegen Besprechung in betr. der weiteren Abhaltung der Nebungsabende ist zahlreiches Erscheinen der Mitglieder dringend erwünscht.  
Der Vorstand.

### Fürstl. Kurtheater Bad Salzbrunn.

### Freitag den 8. Juni: Wo die Schwalben nisten.

Volksstück von Kasper u. Lorenz. Sonntag: Unter der blühenden Linde. Operetten-Neuheit.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der Exped. des Waldenb. Wochensblattes.

## Union-Theater.

Unwiderruflich nur 3 Tage!

Donnerstag, Freitag, Sonnabend, den 7., 8. und 9. Juni cr.:

Gastspiel der Deutschen Lichtspiel-Operngesellschaft zu Berlin mit der so sehr beliebt gewordenen und Anklang gefundenen Lichtspiel-Oper

## Cavalleria Rusticana

(Sizilianische Bauernhehre).

Mitwirkung von namhaften Künstlern erster Opernbühnen.

Hauptdarsteller:

Santuzza, eine junge Bäuerin, Irmgard Pagenstecher, vom Hoftheater in Detmold, Turiddu, ein junger Bauer, Paul Hansen, vom Deutschen Opernhaus in Charlottenburg. Lucia, seine Mutter, Emma Vilmar, vom Deutschen Opernhaus in Charlottenburg. Alfir, ein Fuhrmann, Hofopernsänger Ludwig Fränkel, von der Kgl. Hofoper in Berlin. Lola, seine Frau, Steffi Schuller, vom Stadttheater in Nürnberg.

Täglich 3 geschlossene Vorstellungen!

Nachmittags Beginn der ersten Vorstellung 4 1/2 Uhr pünktlich. Zweite Vorstellung 6 1/2 Uhr. Dritte Vorstellung 8 1/2 Uhr.

Kasseneröffnung nachmittags 4 Uhr.

Preise der Plätze: Loge 1.25 Mk., Sperrsitz 1 Mk., 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf.

Vorverkauf hat an diesen Tagen keine Gültigkeit.

## Orient-Theater

Freiburgerstraße 15  
Heut letzter Tag des mit so großem Beifall aufgenommenen Programms!!!

Asta Nielsen in ihrer glänzenden Rolle als

Waisenhauskind und Else Eckersberg in dem reizenden Lustspiel:

## Komteß Else.

Von Freitag ab: Der grosse Detektivschlager.

## Der gelbe Ulster

mit Harry Higgs dem Meisterdetektiv. Und das große Beiprogramm.

## APOLLO Theater Oberwaldenburg (Zur Plumpe)

Von Freitag den 8. bis Montag den 11. Juni:

## Die Tochter des Reeders

oder: Die Erbschleicher. Großes Sittendrama in 4 Akten.

Ferner das großartige Lustspiel: Zum verliebten Kakadu Ein Hotelschwank in 3 Akten.

Anfang Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

## Deutsches Reich.

Berlin, 7. Juni. Konferenz der Oberpräsidenten im Ministerium des Innern. Die preußischen Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten waren vorgestern unter dem Vorsitz des Ministers des Innern im Ministerium des Innern versammelt. An den Beratungen nahmen außerdem teil der Finanzminister, der Landwirtschaftsminister und Vertreter aller preußischen Ressorts, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, der Präsident des Kriegs-ernährungsamts, der Staatskommissar für die Volksernährung, sowie Vertreter sämtlicher mit Aufgaben der Volksernährung betrauter Dienststellen. Nach einleitenden informativischen Ausführungen des Ministers des Innern über die innerpolitische Lage, des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes über die Fragen der auswärtigen Politik trat die Versammlung in die Besprechung der Volksernährungsfragen ein, sowie der Aufgaben, die für den Rest des laufenden Erntejahres zu erfüllen sind, und der Neuordnung des Erntejahres 1917-18. Bei rückhaltloser Aussprache über den Ernst der Lage ergab sich unter Berücksichtigung aller bestehenden Ernährungsmöglichkeiten die v o l l k o m m e n e Sicherheit des Durchhaltens für den Rest dieses Erntejahres und für die neue Wirtschaftskperiode bis zum siegreichen Frieden.

— **Steigerung der Sparkasseneinlagen.** Auch im April war der Zustrom zu den Sparkassen gewaltig. Nach der „Sparkasse“ hat er 300 Mill. Mark betragen gegen 275 bzw. 200 Mill. Mt. in den gleichen Monaten der beiden Vorjahre. Damit hat der Zuwachs seit Jahresbeginn — ohne die Abschreibungen auf die 6. Kriegsanleihe — 1360 Millionen Mt. erreicht.

— **Die Warenhaussteuer.** Ehe das preußische Abgeordnetenhaus in die Ferien ging, beschäftigte es sich noch in einem Ausschusse mit der Frage einer Aenderung des Warenhaussteuergesetzes. Veranlassung dazu gab eine Eingabe der Konsumvereine und des Verbandes deutscher Waren- und Kaufhäuser, in der die Aufhebung der Warenhaussteuer für Lebensmittel gefordert wurde. Es wurde hervorgehoben, daß nach der amtlichen Organisation der Lebensmittelverteilung die Warenhäuser in dieser Hinsicht nicht mehr dieselbe Bedeutung wie früher hätten. Der Ausschuss beschloß darauf einstimmig, über die Frage zur Tagesordnung überzugehen, mit der Begründung, daß es während der Kriegszeit, wo die Auffindung neuer Steuern notwendig sei, nicht angängig erscheine, eine alte, sehr umstrittene Steuer abzuschaffen.

— **Kraftwagenfahrten, die nicht nötig sind.** Das Polizeipräsidium Berlin weist darauf hin, daß außer den bisher schon verbotenen Kraftwagenfahrten zu und von Rennen, Theatern, Konzerten, Lichtspielvorstellungen und anderen Schaustellungen vom 10. Juni auch Fahrten nach 9 Uhr abends zu und von „Bars“ und ähnlichen vorwiegend dem Vergnügen dienenden Schankstätten, sowie zu und von Kaffeehäusern und Konditoreien untersagt sind.

— **Die böhmische Braunkohlen-Ausfuhr nach Deutschland.** Die lange unterbrochenen, um Mitte des vergangenen Monats wieder aufgenommenen Braunkohlenverladungen auf der Elbe nach Deutschland umfassen bis Ende Mai über 200 000 Doppelzentner, deren größter Teil für die Zwecke der Schiffsahrtsgesellschaften bestimmt sein soll.

## Provinzielles.

**Strehlen.** Zur A-Booi-Spende sind hier 4600 Mark gesammelt und bezeichnet worden. Dazu kommt der Ertrag einer vom Offizierkorps des Ersatzbataillons veranstalteten musikalisch-theatralischen Aufführung.

**Brieg.** Seinen 90. Geburtstag feierte am Mittwoch Stadtrat a. D. Fabrikbesitzer Robert Pallas von hier. Er hat die von ihm gegründete Eisengießerei und Maschinenfabrik zu hoher Blüte gebracht, insbesondere

durch seine Erfindung auf dem Gebiete der Würfelzuckerindustrie, die sich überall Bahn gebrochen hat. Vor 13 Jahren begründete er zum Andenken an seine verstorbenen Gemahlin die Anna Pallas geb. Lademann-Stiftung, indem er dem Vaterländischen Frauenverein Brieg das Hausgrundstück Logar-Strasse 14 schenkte und darin ein Altersheim ins Leben rief, in welchem bis jetzt 68 alte und gebrechliche Personen Aufnahme gefunden haben. Trotz seines hohen Alters erfreut sich Stadtrat Pallas noch großer Rüstigkeit.

**Schweidnitz.** Auszeichnungen für Feuerwehrleute. Bei der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr wurden wiederum drei Feuerwehrleute, die sich im Feuerlöschwesen der Stadt Schweidnitz verdient gemacht haben, mit dem Verdienstkreuz für 25jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet. Es sind dies: Schmiedemeister Follner, Schuhmachermeister Glaubig und Maurerpolier Pohl.

**ep. Schweidnitz.** Ein tollkühner Fluchtversuch des berüchtigten Hausmörders Michael Krast, des Urhebers der Mordtat an der Wirtschafterin Unverricht in Bögendorf, brachte die Bewohner der inneren Stadt in größte Erregung. Der zum Tode verurteilte Verbrecher brach bei der üblichen Erholungsparade auf dem Rundgang im Gefängnis aus, als zum Zwecke der Einfahrt eines Fuhrwerks das große Tor in der Gefängnismauer geöffnet wurde. Nach aufregender Hetze gelang es, den Flüchtigen einzufangen und nach dem Gefängnis zu bringen. Seine Hinrichtung dürfte in den nächsten Tagen zu erwarten sein, da seine gegen das Todesurteil eingelegte Revision vom Reichsmilitärgericht verworfen worden ist.

**Reichenbach.** Eine unredliche Kellnerin, die erst vor zwei Tagen hier Stellung genommen hatte, wollte sich an der etwa 500 Mt. enthaltenden Brieftasche eines mit ihr spechenden, angehenden Gastes bereichern. Nachdem dieser in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch seinen Mausch ausgeschlafen, merkte er den Verlust der Brieftasche und ermittelte Anzeige, wodurch er wieder in Besitz derselben mit Inhalt kam. Sie fand sich unter dem Kellner der Kellnerin vor. Als letztere von hier abdampfen wollte, wurde sie auf dem Bahnhof polizeilich verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt.

**Gnadenfrei.** Unglücksfall. Als am Sonntagabend ein Knecht vom Seidlit-Ofen am Gasthof vorüberging, wurde er plötzlich von Krämpfen befallen und stürzte zu Boden, mit dem Hinterkopf auf das Steinpflaster aufschlagend. Der entsetzten Kopf wurde entronnt, worauf eine Menge Blut. Ärztliche Hilfe war bald zur Stelle.

**Sitzberg.** Ein Einbruch wurde dieser Tage in Arnolds Gasthof „zum Landgericht“ verübt. Der Episthabe, der sich nachts heimlich abends hatte einschließen lassen, erbeutete ein im Büffet zurückgelassenes Portemonnaie mit über 20 Mt. Geld und verschiedenen Kleinigkeiten. Der Dieb eignete sich auch mehrere Pfundstücke Speck aus dem Speisekammer an, ließ aber die Wochensbutter und das Fleisch unberührt. Er hat dann den Tatort durch ein Verandafenster unbemerkt verlassen, wobei er von einer Hausgenossin beobachtet worden ist. Er war ein großer Mensch in dunkler Kleidung.

**Schmiedeberg.** Unglücksfall. Das dreijährige Söhnchen des kriegsbedürftigen Blechereiarbeiters George stürzte in die Abortgrube und erstickte. Der unglückliche Knabe hatte mit anderen Kindern gespielt, wobei sich der metallene Verschlussdeckel der vorjährigsmäßig angelegten Abortgrube verschoben haben dürfte.

**Warmbrunn.** Die neueste Kurliste hat die Zahl 1200 der Kur- und Erholungsgäste bereits überschritten. Bei der fortwährenden beständigen Witterung nimmt der Fremdenverkehr täglich zu. Die Eröffnung der Spielzeit des hiesigen Kurtheaters beginnt am künftigen Sonntag. An Stelle des im Vorjahre verstorbenen Theaterdirektor Wenghöfer ist von der Gräflichen Verwaltung der Königl. Kommissionsrat Pohl berufen worden. — Die Hitze nimmt im Riesengebirge weiter zu. Bei geringem Luftzug erreichte in der Sonne heute das Celsius-Thermometer 34 Wärmegrade.

**Jauer.** Einweihung. Montag wurde das Haus Schützenstraße 8 mit einer schlichten Feier zum Pfarrhaus des Evangelischen Vereins zur Errichtung Schief. Trinkersäle geweiht.

**Siegmundsdorf (Kr. Bunzlau).** 3000 Mark Kleingeld gesammelt. Dieser Tage kam eine Frau zu einem Bauerngutbesitzer, um eine Hypothekenschuld von 3000 Mt. zurückzahlen. Sie brachte zwei Körbe mit, in denen Säcke mit Klein- und Silbergeld lagen und begann aufzuzählen. Um die Sache zu Ende zu führen, mußten schließlich die Bauernleute zählen helfen. Das Ergebnis war folgendes: 506 Mark bestanden aus Markstücken, der Rest aus größeren Silbermünzen. In etwa zwei Jahren hatte die Frau das Geld eingehampt. Es ist ihr nicht zum Bewußtsein gekommen, daß sie durch das Aufbewahren des Geldes eine erhebliche Zinsenbuße erlitten hat. Die Ankündigung, daß das Kleingeld beschlagnahmt wird, hat die Frau nunmehr veranlaßt, sich von den gesammelten Mengen zu trennen.

**Görlitz.** Die Griechen als Wohlthäter. Anlässlich des Namensfestes des griechischen Königs hat am Sonntag der Oberkommandant des hiesigen 4. griechischen

Armeekorps, Oberst Chadjopoulos, dem Kommandanten von Görlitz, Generalleutnant Ithozos, namens des griechischen Offizierkorps 1000 Mt. für die Hinterbliebenen gefallener Helden, die der deutschen Marine angehören, überreicht. Auch für die Hinterbliebenen von Gefallenen des Infanterie-Regiments Nr. 19 sind bereits sehr nennenswerte Monatsbeiträge von dem hiesigen griechischen Offizierkorps an das hiesige Ersatz-Bataillon übermitteln worden.

**Venzig.** Tödlich verunglückt ist beim Asefahren auf der Grube Stadt Görlitz der Bergmann Emil Starke.

**Friedeberg a. Sa.** Eine Familientragödie hat sich im benachbarten Neu Gebhardsdorf abgespielt. Dort erhängte die Ehefrau des Häuslers Ernst Scholz ihre zwei Kinder im Alter von 12 und 8 Jahren und schied dann auf die gleiche Weise aus dem Leben. Ueber den traurigen Vorfall werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Häusler Ernst Scholz in Neu Gebhardsdorf war bis zu Pfingsten im Hilfsdienst in Lauban beschäftigt. Er versah dort in einer Schreibstube die Dienste eines Kassenboten. Er ist nun überführt, mittels Einbruches aus dem Dienstzimmer etwa 150 Mt. an Silbergeld entwendet zu haben. Scholz wurde durch den Gebhardsdorfer Genbarmeriewachmeister festgenommen und nach Neu Gebhardsdorf gebracht, um über den Verbleib des Geldes nähere Auskunft zu geben. Eine schon vorher in der Behausung des Diebes vorgenommene Sausuchung hatte eine unter dem Dünghaufen verdeckte leere Geldkassette zutage gefördert, die unzweifelhaft mit dem Diebstahle in Verbindung steht. Jetzt wurden nun erneut Nachforschungen über den Verbleib des Geldes angestellt. Diese wurden auch auf den nahegelegenen Wald ausgedehnt, da Scholz angab, das Geld dort vergraben zu haben. Als man von da nach vergeblichem Suchen zur Behausung des Scholz zurückkehrte, fand man hier dessen Ehefrau und beide Kinder, ein Mädchen von 12 und einen Knaben von 8 Jahren, erhängt vor. Aus Gram über die Tat des Mannes hatte die Frau dem Leben ihrer Kinder und sich selbst ein Ende bereitet.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 7. Juni.

\* **Betrifft Lebensmittelverkauf.** Bei Verkäufen aller Lebensmittel (Brot, Fleisch usw.) sind schwangere und stillende Frauen vor allen andern erscheinenden Kunden abzufertigen. Auf Verlangen wird ihnen von der Ortspolizeibehörde auf Grund einer Bescheinigung des Arztes oder der Hebamme ein entsprechender Ausweis ausgestellt.

\* **Brotverkauf.** Um der arbeitenden Bevölkerung des Kreises Gelegenheit zu geben, das Brot für die jeweils kommende Woche schon Montag früh zu kaufen, wird angeordnet, daß die Bäckereibetriebe am Montag jeder Woche ihre Geschäfte bereits um 1/25 Uhr früh zu öffnen haben.

\* **Zuendebedienen der Kunden nach dem Ladenschluß.** Auf Anfrage ist dem Deutschen Handelstage von dem Herrn Staatssekretär des Innern im Einvernehmen mit dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe folgender Bescheid erteilt worden: „Durch die Verlegung des Ladenschlusses auf 7 Uhr, Sonnabends auf 8 Uhr, gemäß der Bekanntmachung vom 11. Dezember 1916 wird die Vorschrift des § 139 e, Abs. 1 S. 2 der Gewerbeordnung nicht berührt.“ Danach dürfen also die beim abendlichen Ladenschluß im Laden oder in den sonstigen Verkaufsstellen schon anwesenden Kunden noch zu Ende bedient werden.

\* **Keine Lebensmittel ins Feld!** Trotz mehrfacher Ermahnungen werden noch immer Unmengen von Lebensmitteln ins Feld geschafft. Es ist schon oft betont worden, daß unsere Soldaten ausgiebig und gut gepflegt werden. In welchem Maße Lebensmittel der Heimat entzogen werden, die sie dringend bedarf, geht aus der Aufstellung einer Feldpoststation hervor. Dort trafen im Laufe von drei Tagen an Feldpostpaketen 3115 Beutel von 93 450 Kilogramm Gewicht ein. Nimmt man an, was nicht zu hoch gegriffen sein dürfte, daß davon 70 Proz. Lebensmittel waren, dann würden in einem Monat über 934 000 Kilogramm Lebensmittel eingetroffen sein. Die Aufstellung zeigt, wie dringend notwendig es ist, auf diese unnötigen Sendungen hinzuweisen.

**Postverkehr mit Rumänien.** Ab 1. Juni ist der Postverkehr, und zwar vorläufig nur für einfache Briefe und Postkarten, innerhalb des Gebietes der Militärverwaltungen in Rumänien und zwischen diesem Gebiet und den Vierbundsstaaten freigegeben. Die Briefe müssen offen aufgegeben werden und dürfen nicht über vier Seiten haben. An feindliche Staatsangehörige im Gebiet der militärischen Verwaltung dürfen nur Postkarten geschrieben werden.

\* Auf der Abfahrstation bald Rückfahrkarten lösen! Das Eisenbahn-Verkehrsamt in Reize teilt folgendes mit: Infolge Wegfalls der Sonntagsfahrkarten entstehen an den Schaltern der Ausflugsorte bei der Rückfahrt am Abend unliebsame Störungen, weil die Reisenden es verabsäumen, bei der Einfahrt Doppel- bzw. Rückfahrkarten zu lösen. Der einzige vorhandene Schalterbeamte auf den an den Wochentagen sonst schwach besuchten Ausflugsorten ist alsdann nicht in der Lage, einen so starken und plötzlichen Andrang am Schalter zu bewältigen. Es empfiehlt sich daher dringend, daß die Ausflügler von vornherein auf der Abfahrstation Rückfahrkarten verlangen, namentlich wenn feststeht, daß die Rückkehr nicht zu Fuß, sondern wieder mit der Bahn erfolgt.

\* Das Fürstliche Kurtheater in Bad Salzbrunn bringt am Freitag das vielgegebene Volksstück „Wo die Schwaben nisten“, das bereits in vergangener Spielzeit wie überall so auch hier einen vollen Erfolg erzielte, neuinstudiert zur Aufführung. — Für Sonntag befindet sich als erste Neuheit des Operettenrepertoires das fröhliche Spiel „Unter der blühenden Linde“ mit der Musik von Gellert in Vorbereitung. Ein fröhliches Spiel haben die beiden schon so oft erfolgreichen Autoren, Kastner und Tesmar, ihr Werk genannt und tatsächlich: diese frischen Szenen, die feine Frühlingsstimmung inmitten eines Duzends herzengroher Menschen spenden viel Freude und recht sonnigen Humor. Kommt noch dazu, daß Gellert als Komponist das Stück mit recht einschmelzenden Melodien ausgestattet hat, die wohl bald als Schlager überall nachsingen und klingen.

### Fuhrwerksverkehr in früherer Zeit.

Von geschätzter Seite geht uns folgender Artikel zu: Die Kriegszeit haben viel Neues geschaffen, aber auch veraltete Unternehmungen wieder aufleben lassen. So gab die außerordentliche Inanspruchnahme des Eisenbahnbetriebes dazu Veranlassung, daß der Kohlenverschleiß durch Pferd und Wagen in weiteren Kreisen wieder aufgewonnen werden mußte. Obgleich man hätte annehmen können, daß die inzwischen ausgeführten, verbesserten und vermehrten Hauptstraßen und ihre Verbindungen dies Unternehmen begünstigen würden, stellten sich dennoch manche Schwierigkeiten ein, da Wagen und Tiere auf größere Touren nicht mehr eingerichtet sind.

Ich habe Fuhrwerksbesitzer noch gekannt und sprechen hören, welche in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts mit eigenem Gespann nach Italien gefahren sind, um von dort Schlösser, Gemälde und andere Dinge in unsere Gegend zu schaffen, Touren, die wegen des hierzu nicht geeigneten Pferdewerkzeuges heute gar nicht mehr unternommen werden können. — Neffen von hier nach Nürnberg und zurück nach Hamburg, Königsberg usw. sollen keine Seltenheit gewesen sein.

Zu solchen Unternehmungen gehören viel Erfahrungen und zuverlässiges Betriebsmaterial. Es bestanden aber auch damals Schwierigkeiten, die man heute nicht mehr kennt. So gab es in jener Zeit noch keine eiserne Wagenachsen, die hölzernen starken Schenkel mußten täglich geschmiert werden und die Bronzvorrichtungen waren sehr primitiver Art. Bei der Anlage der Hauptstraßen über die höchsten Berge (aus französischen Gründen) wurden die Fuhrer nicht nur sehr angestrengt, sondern es mußte oft Vorspann genommen werden. Bei Kälte und Eis war das Abwärtsfahren oft mit Gefahren verbunden, wovon sich die vielen Unfälle damaliger Zeit beim Versagen der Bronzvorrichtungen erklären. Ich selbst bin einmal Zeuge eines solchen Unfalles gewesen.

Eine weitere Schwierigkeit bestand auch darin, daß in früherer Zeit kleinere Flüsse keine Ueberbrückungen hatten, und der Verkehr zu Wagen durch das Wasser (Burt) gehen mußte, was nach Regengüssen, bei Lawetter nicht so einfach gewesen ist.

Zurzeit der alten Postkutsche führte beispielsweise der Verkehr zwischen Randeshut und Schmiedeberg über das zwischen den beiden Orten liegende Gebirge. Die heut benutzte Chaussee wurde erst Ende der 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts angelegt. — Von Randeshut aus war der Hauptwagen mit vier Pferden bespannt, im Hohenwaldau wurden zwei Däsen bis zu dem sogenannten Ausgesspann vorgelegt, während der Postwagen in umgekehrter Richtung bald von Schmiedeberg aus mit sechs Pferden bespannt war. Daß die Fuhrer sehr angestrengt wurden, geht daraus hervor, daß dieselben immer die Mäktour kerzehen konnten. Ich bin diese Tour sehr oft zu verschiedenen Jahreszeiten gefahren. Hermisdorf. A. L.

\* Nieder Hermisdorf. Bestätigung. Der Berginspektor Emil Griese ist als Schöffe auf die gesetz-

**Bringt Eueren Goldschmud in die Goldankaufsstelle!**  
Der volle Goldwert wird erstattet.  
Annahme im Gymnasium in Waldenburg jeden Sonnabend vorm. von 10—12 Uhr.

liche Amtsdauer von sechs Jahren wiedergewählt und bestätigt worden.

\* Alt vässig. Bestätigung. Der Förster Oswald Köhler ist zum Gutsvorsteher-Stellvertreter des Gutsbereichs Alt Vässig ernannt und als solcher bestätigt und verpflichtet worden.

### Gemeindevertreter-Sitzung in Altwasser.

∞ In der am 6. d. Mts. im Hotel „Villa Nova“ abgehaltenen Gemeindevertreter-Sitzung, an welcher 15 Mitglieder teilnahmen, wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Der Beschluß der Gemeindevertretung vom März dieses Jahres, wonach an Gemeindefournern 1917 250 % Zuschlag zur Einkommensteuer, 8,7 % Grundwertsteuer und 250—400 % Zuschlag zur Gewerbesteuer erhoben und der ungedeckt bleibende Steuermehrbetrag von 39 600 Mark durch Anleihe gedeckt werden soll, ist von der Regierung beanstandet worden. Es wird die anderweitige Ausbringung des bezeichneten Fehlbetrages veranlagt. Durch nachträgliche Bewilligung eines um 6000 Mk. höheren staatlichen Ergänzungszuschusses sowie Verminderung der um 4000 Mk. zu hoch eingestellten Ausgabe für Kreissteuern kann der Fehlbetrag von 39 600 Mk. auf 29 600 Mk. ermäßigt werden. Zu seiner Erhöhung der Gemeindefourners-Zuschläge zwecks Deckung des verbleibenden Fehlbetrages ist die Gemeindevertretung mit Rücksicht auf die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse der Ortseinwohner nicht in der Lage. — Die Erneuerung der Wasserrohrleitung der Segen-Gottes-Grube in der Bergstraße wird nachträglich genehmigt. Für die Bemühung der Straße ist eine jährliche Anerkennungsgeldgebühr von 1 Mk. zu zahlen. Nach Friedensschluß soll mit der Segen-Gottes-Grube wegen des für ihre Wasserleitung benutzten Gemeindegüterbesitzes und der Wege ein besonderer Vertrag abgeschlossen werden. — Dem Chorleiter Feigel soll unter dem Ausruhe des Dankes für seine bisherige Mithewaltung zur Deckung der entstandenen Kosten für die Kriegsschuldstrafe eine entsprechende Gemeinde-Beihilfe gezahlt werden.

Punkt 4 der Tagesordnung betr. Abschluß einer Versicherung gegen aus mangelnder Amtsführung entstandene Schäden wurde vertagt. Es sollen vorerst noch Erkundigungen bei anderen Gemeinden über Abschluß solcher Versicherungen eingeholt werden. — Dem Antrag einer ortspolizeilichen Verordnung über den Verkauf von Nahrungs- und Futtermitteln nach Gewicht wurde zugestimmt. — Auf einen von der Firma Rudolf Wäpffel & Co. gestellten Antrag wegen pachtweiser Ueberlassung des Hieselofens und eines Lagerplatzes auf dem Grundstück am Bahnhof wird der Gemeindevorstand ermächtigt, einen entsprechenden Pachtvertrag abzuschließen in der Voraussetzung, daß eine angemessene Miete erzielt wird und der Gemeinde Kosten für etwaige Gebäude-Instandsetzungen usw. nicht entstehen. — Zur Kenntnis der Gemeindevertretung wurden gebracht: die Rassenprüfungs-Verhandlungen für Monat Mai, der ablehnende Beschluß des Gemeindevorstandes auf den Antrag des Gastwirtsvereins wegen Erlass der Betriebssteuer, der Beschluß des Gemeindevorstandes über die Regelung der Obst- und Gemüservorgung für den hiesigen Ort, der Beschluß des Gemeindevorstandes über die Ablehnung der vom Provinzialrat gewünschten Vertagung der Eingemeindungsangelegenheit, der ablehnende Beschluß des Regierungspräsidenten über Herausgabe von Kleingeld, und ferner die Ablehnung der vom Landrat gestellten Provision für Ablieferung von Schlachtwild aus dem hiesigen Orte. Der Gemeindevorsteher Krüsten stellte noch eine Anfrage hinsichtlich der Auslegung des Vertrages mit der Niederschles. Elektrizitäts- und Kleinbahn-Aktiengesellschaft wegen Anwendung des danach festgesetzten niedrigeren Pauschalpreises, die vom Bürgermeister Hörsch befriedigend beantwortet wurde.

### Vermischtes.

Unter dem Verdacht des Mordes festgenommen. Die Kriminalpolizei zu Leipzig verhaftete den Handlungsgehilfen Friedrich Otto Vohse aus Reudnitz-Leipzig. Er wird auf Grund von starken Belastungsgründen als Täter des in den Pfingstfeiertagen an einem Fräulein Geber in der Berliner Straße zu Leipzig verübten Raubmordes verdächtigt.

Ein Grubenunglück ereignete sich auf der Grube Frankholz in der Felz durch eine Explosion, die durch verbotswidriges Öffnen der Grubensicherheitslampen verursacht wurde. Acht Bergleute verunglückten und erlitten schwere Brandwunden im Gesicht, an den Händen und am Oberkörper. Bei zweien von ihnen wird am Aufkommen gezweifelt.

Die Riesengewinne der neutralen Schifffahrt. Die schwedischen, dänischen und norwegischen Schiffsreedereien gaben im abgelaufenen Geschäftsjahr 1916, wie die Abschlässe ergeben, meistens wieder Riesengewinne gehabt und zum Teil bei hohen Abschreibungen bis 300 Prozent Dividende verteilt. Alle Jahresgewinne aber werden übertrumpft von der Dividendenhöhe der Klosters-Neederei in Stavanger in Norwegen, die 1800 Prozent Dividende ausgeschüttet hat. Ein Teil des enormen Gewinnes stammt aus der Vermittlung von Schiffsbauten für amerikanische Rechnung.

### Gerichtssaal.

Öffentliche Strafkammerung vom 5. Juni 1917.

Mit einer umfangreichen Diebstahls-Affäre beschäftigte sich am heutigen Tage die hiesige Strafkammer. In der Zeit vom Monat November 1916 bis Anfang März 1917 wurden teils in Waldenburg und Nieder Hermisdorf, teils in Gottesberg und Altwasser verschiedene Diebstahlsfälle ausgeführt. Es wurden in 16 Fällen eine große Anzahl Verleibungs-Gegenstände, diverse Lebensmittel, bare Geldbeträge, Zigarren und Zigarretten im Gesamtwerte von mindestens 7000 Mk. mittels Einbruchs entwendet. Als Täter wurden folgende Personen ermittelt: die Schleppe A. Gebauer und Bucha, der Schneiderlehrling Volkmer, Frau Pelzel, geb. Bucha, und Frau A. Gebauer, sämtlich zu Nieder Hermisdorf. Die Verhandlung gegen den mitangeklagten Schneiderlehrling Heymann konnte nicht stattfinden, weil derselbe zum Kriegsdienst eingezogen ist. Bucha und Volkmer haben sich der Delikt schuldig gemacht. Die Angeklagten waren nur teilweise geständig; mit einer ungläublichen Frechheit sind alle diese Diebstahlsfälle ausgeführt worden. Einem Kaufmann in Waldenburg wurden allein unter anderem eine größere Anzahl Herrenanzüge, 5 Paar Hosen, Stoffwesten und andere Gegenstände entwendet. Bei Bucha und Heymann liegen nur versuchte Einbruchsdiebstahlsfälle vor. Die Verteidiger plädierten um Milderung der Strafen ihrer beiden Klienten, da der Staatsanwalt Gefängnisstrafen bis zu zwei Jahren im Antrag gebracht hatte; zu allen diesen Diebstählen sei der Schneiderlehrling Heymann der Instifter derselben gewesen. Der Gerichtshof erkannte nach längerer Beratung gegen den Alfred Gebauer wegen 19 schwerer und eines versuchten schweren und eines erfaschten Diebstahls auf eine dreijährige Gefängnisstrafe, gegen Bucha wegen sechs schwerer und eines einfachen Diebstahls, sowie wegen Delikt in drei Fällen auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr neun Monaten, gegen den Volkmer wegen eines einfachen Diebstahls und Delikt in zwei Fällen auf eine sechsmonatige Gefängnisstrafe, welche auf die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt betrachtet wurde; der diesbezügliche Haftbefehl wurde deshalb aufgehoben. Gegen Frau Pelzel wurde wegen Delikt in zwei Fällen und gegen Frau Gebauer wegen desselben Vergehens in einem Falle auf eine je sechsmonatliche Gefängnisstrafe erkannt, weil die Lebensmittel in ihrem Haushalt verwendet wurden. M.

### Fürstliches Kurtheater in Bad Salzbrunn.

„Die selige Erzellenz.“ Eine geistvolle Satire, bismarckmäßig mit allen Mitteln zur Wirksamkeit ausgerüstet, hat Rudolf Prebber im Verein mit Leo Walter Stein ein Lustspiel geschaffen, das hoch über seinen Geschwister der Zeit steht. Auch der Dialog steht in wohlwollendem Gegensatz zu der modernen schnoddrigen Witzdelikatesse neuerlicher Lustspiele, er ist nicht ohne Geist und Witz geschrieben. Der Hintergrund, eine kleine Residenz, ist gut gewählt für ein schelmisches Intrigenpiel mit seinen beunruhigenden Situationen. Die Wiedergabe des Wertes hat recht erfreut. Die Spielleitung hat den einzelnen Situationen eine lebendige Ausgestaltung gegeben. Wir hatten ferner Gelegenheit, fast alle Kräfte des Kurtheaters besichtigen zu lassen. Der Puzbaum des Herrn Grundmann, der Rittmeister Pettersdorf des Herrn Antony und der Hofmarschall des Herrn Carl Brückel waren drei wohlkontestete Typen aus dem Leben in „Sofistik und Hofkunst“. Gemessen und mit innerer Wahrheit spielte Herr Krämer den Dr. Weber. Käffig, eine echte Bollwurststratiner, war die Wiedergabe des Fr. Gerda von Lhardé; emmig und lebensfroh war die Kanzleischreiberin des Fr. Rosel Trepper, herb und voltrig, gab Herr Käppler den Oberjägermeister; Fr. Gert war ein Bild der Oberjägermeisterin, wie sie nur in solcher Umgebung möglich ist, mit dem herotypen Lächeln auf den Lippen und einer Seele voll Jalschheit. Alles in allem eine erfreuliche Leistung. Kr.

### Von den Lichtbildbühnen.

Das Orient-Theater, Freiburger Straße, beschließt mit heute abend den äußerst beifällig aufgenommenen Spielplan dieser Woche, der uns die berühmte Künstlerin Asta Nielsen in ihrem neuesten Werk „Das Waisenhauskind“, sowie das große Heiterkeit hervorruhende hiesige Lustspiel „Komteß Else“, mit Else Gadersberg in der Hauptrolle, zur Vorführung brachte. — Ab Freitag abend verzeichnet das Programm den großen Detektivschlager „Der gelbe Ulster“ mit Harry Higgs, dem Meister-Detektiv, außerdem wie immer das übliche gut gewählte Beiprogramm. (S. Inserat.)

### Handelsteil.

#### Neue Preussische Schahanweisungen.

Durch die Seehandlung gelangen neue, am 1. Mai 1921 fällige, mit 5 vom Hundert verzinsliche Preussische Schahanweisungen zur Ausgabe, die an Stelle der zum Betrage von 200 000 000 Mk. am 1. August d. Js. fälligen vierzinsigen Schahanweisungen treten. Die Besitzer der alten Schahanweisungen können ihre Schecks bereits in die neuen fünfzinsigen Schahanweisungen umtauschen. Bei dem Umtausch ist der Kurs für die neuen Schahanweisungen auf 99,40 Prozent festgesetzt, jedoch die Umtauschenden eine Vergütung von 0,60 Prozent erhalten.

### Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen

Dankeswort zu sagen, wie sich deren ja so viele aus ihrem übervollen Herzen auf die Lippen drängen wollten. Aber so höflich gemessen wiegte er nun zum Abschied das Haupt, so vornehm unmaßbar erschien er ihr in seinem ruhigen Ernst, daß sie seinen summen Gruß nur stumm zu erwidern vermochte, und daß sie nach seiner Entfernungs nicht mehr begriff, woher sie den Mut genommen, diesen Mann, dessen Leben ohne Zweifel von ganz anderen, bedeutameren Interessen erfüllt war, mit ihrem kleinen Alltagsdickikal und mit ihrem für alle anderen Menschen so gleichgültigen Kummer zu befehligen.

III.

Doktor Brandstetter hatte Mühe, in Heinrich Wellhausen denselben Mann wieder zu erkennen, mit welchem er vor wenigen Jahren über den Ankauf seines Grundstückes unterhandelt. Hatte ihn damals das hochfahrende und übertriebene selbstbewusste Wesen des reichen Spekulantens wenig angenehm berührt, so mußten seine gebrochene Haltung und sein verstorbes Benehmen heute doppelt mitteilbar auf den Besucher wirken. Auch ließ die in Furcht und Aufregung durchwachte Nacht den frühzeitig goalterten Mann hüßfälliger erscheinen, als es noch gestern der Fall gewesen war.

Die einleitenden Worte des Doktors hatte Wellhausen in seiner nervösen Zerstreutheit und Erregung offenbar gar nicht verstanden, aber als er dann den Namen seines Kindes hörte, fuhr er empor und erfaßte in höchster Spannung den Arm des Sprechenden.

„Martha Steinitz — sagen Sie? Meine Tochter? Ah, ich weiß wohl, was Sie mir zu berichten haben! — Sie ist tot — nicht wahr? Sie hat sich aus dem Leben gestürzt, weil sie glaubte, von ihrem eigenen Vater lieblos verlassen zu sein! O, schonen Sie mich nicht! Sagen Sie mir die ganze Wahrheit! Sie sehen, daß ich darauf gefaßt bin, sie zu vernehmen.“

„Es fehlte allerdings nur wenig daran, daß man Ihnen solche Nachricht hätte bringen müssen. Aber das Schicksal hat nicht gewollt, daß Sie für einen Irrtum so hart gestraft würden. Ihre Tochter lebt und befindet sich, so weit ich es zu beurteilen vermag, bei guter Gesundheit.“

Der Ton, in welchem diese Mitteilung gemacht wurde, ließ keinen Zweifel an ihrer Wahrhaftigkeit zu, und es war seltsam, wie sie auf Heinrich Wellhausen wirkte. Er stieß weder einen Freudenruf aus, noch gab er dem Jubel seines von zermarternder Last befreiten Vaterherzens in irgendeiner überschwenglichen Weise Ausdruck; aber seine zusammengekauften Gestalt rechte sich wieder straff empor, und in seinem oben noch ganz vergrüneten und zerknirschten Gesicht traten ein paar harte Strichen allgemach wieder schärfer zu Tage.

„Sie lebt?“ wiederholte er in völlig verändertem Tone, indem er Brandstetters Arm freigab. „Und es ist ihr nichts widerfahren? Ja — entschuldigen Sie die Frage, Herr Doktor: wenn es sich so verhält, wie konnten denn gerade Sie damit bemüht werden, mir eine Bestellung von meiner Tochter zu überbringen?“

„Aus einem sehr einfachen Grunde. Nachdem Frau Steinitz die Nacht in meinem Hause zugebracht, hat sie mir vorhin das Vertrauen erwiesen, mich von ihrer gegenwärtigen Lage zu unterrichten.“

„In Ihrem Hause?“ fragte Wellhausen mit großen Augen. „Darf ich über die Umstände, die meine Tochter veranlassen konnten, sich gerade unter Ihren Schutz zu stellen, um einige nähere Mitteilungen bitten?“

Während ihm der Doktor kurz die erbetene Auskunft erteilte, war Wellhausens Unbehagen sichtlich noch gewachsen; aber er verzog darüber doch nicht ganz, was er seinem Besucher schuldig war. Mit einer etwas steifen Gebärde reichte er ihm die Hand: „Ach bin Ihnen zu großem Danke verpflichtet, Herr Doktor, und bitte Sie,

über mich und meine Dienste künftighin ganz nach Belieben zu verfügen. Sie um Ihre Verschwiegenheit erst noch ausdrücklich zu bitten, wäre eine Kränkung, die ich Ihnen nicht antun will. Eine andere Bemerkung aber scheint mir nicht ganz überflüssig. Es könnte mich nämlich kaum wundernehmen, wenn meine Tochter, deren Nervensystem ja leider sehr stark überreizt ist, Ihnen von dem Vorgefallenen eine Darstellung gegeben hätte, welche den wirklichen Verhältnissen wenig entspricht. Vorübergehende Meinungsverschiedenheiten und Mißverständnisse wie dieses sind auch in der glücklichsten Ehe nicht ganz zu vermeiden, und die große Erregung meiner Tochter, durch welche zu meinem Bedauern nun auch Ihnen so viele Belästigungen und Unbequemlichkeiten bereitet worden sind, stand jedenfalls in keinem Verhältnis zu der Bedeutung des ehelichen Zerwürfnisses.“

Das Mißfallen, welches ihm das so plötzlich veränderte Benehmen Wellhausens erregte, hatte über das anfängliche Mitleid Eberhard Brandstetters längst den Sieg davongetragen. Flüchtling nur hatte er die dargebotene Hand berührt, und die vornehme Zurückhaltung, welche ohnedies in seinem Wesen lag, trat noch merklicher hervor, als er erwiderte: „Es ist so wenig meine Aufgabe als meine Absicht, das zu untersuchen, Herr Wellhausen. Der Wunsch, mich irgendwie in Ihre Familienangelegenheiten einzumischen, liegt mir selbstverständlich sehr fern, und ich enthalte mich jeden Theils über die Handlungsweise Ihrer Frau Tochter. Dagegen erachte ich es für meine Pflicht, einer Dame, die einmal unter meinem Schutze gestanden hat, denselben nicht früher zu entziehen, als bis ich die volle Gewißheit erlangt habe, daß sie seiner nicht mehr bedarf. Ihre Tochter hegt den berechtigten Wunsch, zunächst zu Ihnen zurückzukehren, und ich habe mein Wort versprochen, ihr bei Ihnen eine freundliche Aufnahme zu erwirken. Ich nehme an, daß es mir keine Schwierigkeiten bereiten wird, dieses Versprechen einzulösen.“

(Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

8. Juni.

1727: † der Theolog und Pädagog August Hermann Franke in Halle (\* 1684). 1768: der Altertumsforscher Johann Joachim Winckelmann in Triest ermordet (\* 1717). 1781: \* George Stephenson, Hauptbegründer des Eisenbahnwesens († 1848). 1794: † der Dichter Gottfried Aug. Bürger in Göttingen (\* 1747). 1810: \* der Komponist Rob. Schumann in Zwickau († 1856). 1915: Das italienische Luftschiff „Gitta di Ferrara“ wird von einem österreichischen Marineschiff zerstört. Mordtritt des amerikanischen Staatssekretärs Bryan infolge seiner Mißbilligung der Neutralitätspolitik Wilsons.

Der Krieg.

8. Juni 1916.

Im Westen wurden feindliche Lager in der Champagne beschossen, ebenso hatte die Artillerie auf dem wechlichen Maasufer gute Erfolge gegen französische Batterien; französische Angriffe bei Thiamont und zwischen dem Chapitre-Walde und der Feste Vaux brachen unter schweren feindlichen Verlusten zusammen. — Im Osten waren die Kämpfe nördlich weniger heftig; bei Koll, Tarnopol und am Dniepr wurden russische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten zurückgeschlagen. — Die Oesterreicher eroberten auf der Hochfläche von Uslago den Monte Sismol und den stark verteidigten Monte Castel Somberto.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 131.

Waldenburg, den 8. Juni 1917.

Bd. XXXIV.

## Um den Besitz.

Roman von Nina Meyke.

(Nachdruck verboten.)

45. Fortsetzung.

„Dein Vater, nicht wahr?“ fragte er, um überhaupt nur etwas zu sagen.

„Jawohl, Papa!“ erwiderte sie mit sichtlichem Stolz. „Er war in seinen jungen und gesunden Jahren eine stattliche Erscheinung, nicht wahr?“

Graf Herbert nickte und fuhr fort, das Bild aufmerksam zu betrachten.

„Du siehst ihm sehr ähnlich!“

Helles Rot färbte Ellis' schmales Gesicht, und mit dem Ausdruck unverkennbarer Freude hing ihre Augen an den Lippen des Sprechers.

„Findest Du das wirklich?“ fragte sie zweifelnd. „Es würde mich sehr stolz machen, aber ich glaube, das ist ein Irrtum. Papa war ein schöner Mann, und ich besitze so gar nichts Anziehendes.“

Erstaunt sah Plauen sie an. War es ihr Ernst mit diesen selbst resigniert klingenden Worten, oder — wollte sie irgendein fadens Kompliment, welches ihr das Gegenteil versicherte, von ihm hören? Aber schon ein Blick in ihr stilles Gesicht überzeugte ihn von der Richtigkeit dieser Annahme. Sie schien außerdem nicht einmal seine Antwort zu erwarten, denn mit einem leichten, liebevollen Nicken schob sie das Bild in eines der Fächer und schloß den Sekretär.

„Bist Du schon lange in der Stadt?“ fragte sie dabei ruhig, aber mit der ganz deutlichen Absicht, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben.

„Seit ein paar Stunden!“ erwiderte er in derselben Weise. „Bei meinem Vetter Ulrich traf ich mit der Baroness Höhlen zusammen und erfuhr durch sie von Deinem Hiersein.“

„Ach so“, nickte sie gleichgültig. „Und ich dachte, Mama hätte Dich mit irgendeiner Bestellung mir nachgeschickt. Nora von Höhlen war allerdings ebenfalls bei mir, sie sah im Vorübergehen meinen Wagen unten stehen und kam herauf.“

„Dann also bist Du heute schon zu wiederholten Malen und, wie ich vermute, in nicht ganz angenehmer Weise gestört worden!“

Trotz aller Mühe, die er sich gab, ruhig und gleichgültig zu sprechen, klang doch ein Ton leisen Spottes in seiner Stimme, der ihrem feinen Ohr nicht entging, denn befremdet sah sie zu ihm auf.

„Nicht, daß ich wüßte!“ entgegnete sie unbefangen. „Nora hätte mich allenfalls gestört, wenn sie jetzt gekommen wäre, am Morgen jedoch lag dazu kein Grund vor; denn erstens war ich eben erst angekommen, und zweitens hatte ich bereits Besuch. Doktor Hermjen war bei mir!“

„Sieh einmal! — Dieser Doktor Hermjen scheint sich Deiner ganz besonderen Gunst zu erfreuen!“

„Gewiß, wir sind Jugendfreunde!“

Wie ruhig sie das sagte! — Keine Spur von Bemäntelung oder von Ausrede, auch nicht das leiseste Wort, das diese Tatsache in Abrede stellen konnte! Sie würde ihm beinahe imponiert haben mit dieser ruhigen Würde, wenn nicht ein Gefühl hilflosen Grolles, häßlichen Neides in seiner Seele emporgekocht wäre.

Die häßlichen Worte der schönen Baroness fielen ihm ein, die Vermutung oder eigentlich der Verdacht, den sie so rücksichtslos ausgesprochen, begann in seiner Seele langsam Wurzel zu schlagen, und das Gefühl, als täte ihm diese angebliche Jugendfreundschaft Abbruch, trat immer deutlicher in den Vordergrund. Es war also alles wahr, sie hielt es nicht einmal der Mühe wert, aus ihrer Vorliebe für den Doktor ein Geheimnis zu machen!

Schon lange hatte er seinen Platz verlassen und ging mit auf dem Rücken gelegten Händen in dem kleinen Zimmer auf und nieder. Jetzt blieb er vor der jungen Frau, die ihren Sessel tiefer in die Nische gezogen hatte, stehen und sah scharf in ihr gleichmäßig gefärbtes Gesicht, über dessen matten Eisenheintou die grünen Blatts-pflanzen am Fenster leise Schatten warfen.

„Jugendfreunde?“ wiederholte er mit spöttischer Betonung. „Du sprichst von einem Un- ding, Ellis, denn so viel ich weiß, hat noch nie zwischen Mann und Weib Freundschaft standgehalten. Beide Geschlechter stehen sich entweder gleichgültig gegenüber, oder sie einen sich in einem anderen, ungleich tieferen Gefühl.“

Schweigend blickte sie eine Weile in sein erregtes Gesicht. Der Atem drohte ihr zu stocken, lähmende Angst packte sie, und wie von einem grellen, plötzlich hervortretenden Blitz beleuchtet, sah sie neben dem Gesicht ihres Vaters ein anderes, herückend schönes, mit boshaft lächelnden Lippen, die eine Stunde früher in demselben Tone, in derselben Weise wie eben er, zu ihr gesprochen hatten.

Mit Gewalt suchte sie sich zu beherrschen, ein wenig höher nur richtete sie den dunklen Kopf aus den Polstern des altmodischen Sessels empor,

und ihre Rippen verzogen sich zu einem Lächeln, dessen stolze Zurecht die Mutmaßungen dieses Ungläubigen entwasfen sollte. Sie wußte nicht, ob ihr das gelingen würde, aber den Versuch wenigstens wollte sie wagen.

„Dann sind Doktor Hermfen und ich Ausnahmen!“ erwiderte sie gelassen.

„Ausnahmen! — Ha, ha, ha!“ lachte Graf Plauen bitter auf. „Verteige Dich nicht in diese Kategorie, liebe Ellis! Sie mögen überall bestehen, diese Ausnahmen, nur nicht in diesem Falle, und wenn Du das bis jetzt noch nicht eingesehen hast, dann werden Dir jedenfalls bald die Augen geöffnet werden. Eine Weile geht es mit dem Versteckspielen, man sucht sich zu täuschen, aber auf die Dauer ist das leider unmöglich, und dann — —“

Er vollendete nicht, denn dicht neben ihm tauchte plötzlich Ellis schlankte Gestalt auf. Die Arme über der Brust verschränkt, die Augen, in denen sich langsam ein stilles Leuchten entzündete, das von festem Willen und ernstem Wollen sprach, fest auf ihn gerichtet, stand sie ihm gegenüber.

„Weshalb sagst Du mir das alles, Herbert?“ fragte sie ruhig.

„Weshalb? — Vielleicht, um Dich zu warnen!“

Sie lächelte schmerzlich bitter, und langsam lösten sich ihre festverschränkten Arme, um schlaff an ihrer ekenmäßigen Gestalt herabzugleiten.

„Ich danke Dir, aber Deine Warnung ist nicht nur unnötig, sondern — auch beleidigend für die Frau, der Du Deinen Namen gegeben. Bitte, laß mich zu Ende reden!“ fuhr sie entschiedener fort, als er Miene machte, sie zu unterbrechen. „Wir wollen diesen Gegenstand, auf den Du, absichtlich oder unabsichtlich, das Gespräch lenkstest, heute zum ersten und zum letztenmal berühren, aber wir wollen uns auch ein für allemal Klarheit über unser gegenseitiges Verhältnis schaffen!“

Sie machte eine Pause und ging, wie um sich zu sammeln, mit schnellen Schritten ein paar-mal durch das kleine Zimmer, dann blieb sie wieder vor dem Grafen stehen.

„Weshalb sollen wir die Dinge nicht beim rechten Namen nennen?“ sagte sie, während ein leises Rot flüchtig über ihre schmale Stirn schoß. „Unsere Ehe war eine Form, hervorgerufen durch das Zusammenfallen verschiedener Umstände, und ist eine Form geblieben! — Dir lag, als Du um mich warbst, nicht an meinem Herzen; meine Person als Mensch war Dir gleichgültig, sie bestand für Dich nur in der Dir ebenbürtigen Komtesse von Wittgenstein, durch deren Verbindung Du Dir Deinen Besitz sichern wolltest; und mir — weshalb soll ich es leugnen? — ging es, wenn nicht ebenso, so doch ähnlich, denn auch mich trieben Vernunftgründe zu dieser Heirat. Ich wollte aus meiner Armut, die wie

ein Fluch auf meinem Leben lastete, heraus-treten, nicht um meinethwillen, nur um mit einem letzten Sonnenstrahl den Abend des Vaters zu erhellen. Wäre statt Deiner ein anderer gekommen, ich hätte dasselbe getan! — Wie dem aber auch sei, von Liebe war weder bei Dir, noch bei mir die Rede, und Liebe haben wir in dieser formellen Verbindung, die uns beiden nur das Mittel zur Erreichung verschiedener Zwecke sein sollte, auch nicht gesucht, und ich denke, dabei wollen wir es in Zukunft bewenden lassen!“

„Also eine hochmoderne Ehe!“ konnte er sich nicht enthalten, spöttisch dazwischen zu werfen; doch als sie ernst und zustimmend nickte, packte ihn ohnmächtiger Groll, und einen Schritt näher trat er an die schlankte Frauengestalt heran, die seinen Namen führte und sich mit kühl geführten Fäden von ihm loszusagen suchte.

„Wie in allen derartigen Verbindungen, spielt wohl auch hier der Jugendfreund die erste Rolle?“ fragte er höhnisch; aber er bedauerte sofort das unvorsichtige Wort. Die schlankte Frauengestalt dort vor ihm schien zu wachsen, um einen Hauch blässer wurde das schmale Gesicht, und unter den dunklen Wimpern hervor sahen ihre Augen zu ihm auf, ohne Zorn, aber so würdevoll, so zum Erschrecken kühl, daß ihn kalter Schauer vom Scheitel bis zur Sohle durch-rieselte.

„Ich frage Dich nicht, welches Verhältnis Du vor mir und der Welt zu verheimlichen suchst!“ erwiderte sie ruhig. „Laß darum auch mir meine Freundschaft, mit der ich weder Dir noch sonst jemandem schade! — Denkst Du übrigens lange in der Stadt zu bleiben?“

„Ich weiß nicht, das hängt von den Umständen ab!“ erwiderte er kurz.

„Du hast Geschäfte?“

„Ja, und zwar solche, die sich nicht an einem Tage erledigen lassen! Wann gedenkst Du nach Hause zurückzukehren?“

„Bald, sobald ich hier in Ordnung bin!“

„Bist Du bereits auf dem Friedhof gewesen?“

Sie blickte auf, ein veröhnlicher Ausdruck ging über ihr Gesicht und nahm ihm seine Strenge.

„Ja, und — ich danke Dir, Herbert! Das Denkmal, das Du auf Papas Grab stellen liehest, ist wunderschön, Du hast mir damit nicht nur eine Ueberraschung, sondern auch eine große Freude bereitet. Eigentlich hätte ich mit diesem Dank beginnen sollen, verzeih, daß es anders kam!“

Graf Plauen winkte abwehrend und wandte sich hastig ab.

„Das war Mamas Idee, ich habe nichts getan, als ihren Wunsch ausgeführt!“

„Gleichviel, so danke ich Dir dafür!“

„St nicht der Rede wert! Auf Wiedersehen, Ellis! Entschuldige, daß ich Dich störte!“

Mit mattem Lächeln schüttelte sie den Kopf. „Du störtest mich nicht“, erwiderte sie leise. „Es tut mir aufrichtig leid, daß zwischen uns gereizte Worte fielen, aber meine Schuld war es nicht. Wir wollen versuchen, ruhig nebeneinander zu leben, Herbert. Ich denke, es wird uns bei einigem guten Willen gelingen, und eine Versicherung möchte ich Dir gerade heute geben, die — Dir niemals störend in den Weg zu treten!“

Ein kalter Blick traf sie und hochmütig warf Graf Plauen den Kopf in den Nacken.

„Was willst Du damit sagen?“ fragte er eifig. „Wenn Du Dich nicht deutlicher ausdrückst, erkläre ich mich von vornherein unfähig, Deinen rätselhaften Worten irgendwelche Deutung beizulegen!“

(Fortsetzung folgt.)

### Das Recht des Herzens.

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

8. Fortsetzung.

Wie ein leichtes Erstaunen war es während der letzten Worte über sein Gesicht gegangen. „So war es Ihr Herr Vater, von dem ich vor einigen Jahren dies Grundstück erwarb?“ fragte er. „Er hatte damals große Erwartungen hinsichtlich der Entwicklung des Vorortes; aber ich fürchte, diese Erwartungen sind durch den wirklichen Verlauf der Dinge nicht erfüllt worden.“

„Nein, sie haben sich samt und sonders als trügerisch erwiesen, und weil mein Vater die Ländereien, für die er selber große Summen gezahlt, schließlich um einen ganz geringfügigen Preis verkaufen mußte, nur um seinen sonstigen Verpflichtungen gerecht werden zu können, ist er heute ein armer Mann, der mühsam um sein tägliches Brot zu ringen und zu sorgen hat. Vor einigen Monaten mietete er auf demselben Grund und Boden, der einst im weitem Umfange sein Eigentum gewesen war, ein leerstehendes Häuschen, zu dem sich kein Käufer finden wollte, und dahin hatte ich mich gestern zu flüchten beabsichtigt, als ich das Haus meines Vaters heimlich und für immer verließ.“

Das Wort, das ihr schon minutenlang auf den Lippen gebrannt hatte, war ausgesprochen, aber nun erschraf sie selber davor; heiße Scham schmürte ihr die Kehle zusammen, und die blutrote Spur jenes brutalen Peitschenhiebels auf ihrer Stirn glühte, wie wenn sie ihn erst in diesem Augenblick empfangen hätte.

Eberhard Brandstetter wartete eine kleine Weile, ob sie ihrem Bekenntnis noch etwas Weiteres hinzuzufügen habe; da sie aber schwieg, sagte er, wie um ihr dadurch den rettenden Ausweg aus der peinlichen Situation zu weisen: „Auf dem Wege zu Ihrem Herrn Vater also geschah es Ihnen, daß Sie vor meinem Hause ein Unwohlsein oder ein Anfall von Schwäche überfiel?“

Aber in beinahe unbegreiflicher, trotziger Selbst-peinigung schüttelte die junge Frau verneinend den Kopf. „Nicht auf dem Wege dahin! Ich hatte meines Vaters Wohnung erreicht, und nur seine Vorwiirfe waren es, die mich wieder von dannen getrieben. Er forderte, daß ich zu meinem Gatten zurückkehre, und die Furcht, daß ich dazu gezwungen werden könnte, muß wohl die Schuld daran getragen haben, wenn ich jede Ueberlegung verlor. Ich glaube, es war viel weniger ein schließendes Obdach, welches ich suchte, als der Tod, von dem ich Erlösung aus meinem Jammer und meiner Verzweiflung erhoffte. Wenn es einen Fluß oder einen Abgrund ge-

erhoffte. Wenn es einen Fluß oder einen Abgrund gegeben hätte auf meinem Wege, so würden Sie wohl kaum mit der Sorge um mich belästigt worden sein. Nur buntel vermag ich mich noch zu erinnern, daß es meine Absicht war, mich irgendwo in der Nähe des Ringbahndammes ver-steckt zu halten und mich auf die Schienen zu werfen, sobald ich einen Zug herankommen sähe. Aber meine Kräfte müssen wohl minder stark gewesen sein, als mein Wille zu sterben, denn mein Gedächtnis reicht eben nicht weiter, als bis zu jenem Vorjah zurück.“

„Und da Sie nun zum Glück durch Ihre Schwäche gehindert worden sind, eine so törichte Absicht auszuführen — was gedenken Sie jetzt zu beginnen?“

„Ich weiß nicht“, sagte sie leise, „die Welt ist ja so groß. Irgendwo wird sich doch auch wohl für mich ein Plätzchen darin finden.“

In entschiedener Mißbilligung schüttelte er den Kopf. „Eine Lage wie die Ihrige erfordert bestimmte Entschlüsse und einen klar vorgezeichneten Zukunftsplan“, erwiderte er mit Festigkeit. „Ich werde nicht zugeben, daß Sie mein Haus verlassen, ehe Sie über einen solchen mit sich selber ins reine gekommen sind. Ich habe keinen Versuch gemacht, mich in Ihr Vertrauen einzudringen, denn der kleine Dienst, den ich Ihnen in dieser Sache geleistet, gab mir keine Berechtigung dazu. Würde ich doch auch jedem andern leidenden Wesen, das an meiner Schwelle zusammengebrochen wäre, unbedenklich dasselbe getan haben. Weder der Umstand, daß Sie anscheinend den besseren Ständen angehörten, noch Ihre Jugend oder Ihr Geschlecht waren für mich dabei von irgendwelcher Bedeutung. Meine Teilnahme geht nicht Ihrer Persönlichkeit, sondern Ihrer bemitleidenswerten Lage, und eben deshalb hatte ich auch nicht den geringsten Anspruch auf eine Art der Erkenntlichkeit, die man sonst nur seinen erprobten Freunden zu bezogigen pflegt. Nun aber, da Sie mich aus freien Stücken Ihres Vertrauens gewürdigt und mich in gewissem Sinne wie einen Freund behandelt haben, dürfen Sie es mir kaum verübeln, wenn ich mir auch die Rechte eines solchen herausnehme. Sie sind also entschlossen, nicht in das Haus Ihres Vaters zurückzukehren?“

„Unwiderruflich!“

„Nun wohl, dann gibt es für Sie meines Erachtens nur einen einzigen angemessenen Weg, denjenigen nämlich, der Sie wieder unter das Dach Ihres Vaters führt, denn er allein darf jetzt Ihr Beschützer sein. Aber ich begreife wohl, daß es Ihnen nicht leicht werden kann, nach dem Ereignis des gestrigen Abends diesen Weg einzuschlagen, und ich will darum gern versuchen, Ihnen denselben ein wenig zu ebnen. Geben Sie mir die Erlaubnis, mich unverzüglich zu Ihrem Herrn Vater zu begeben, und ich hoffe, daß es mir gelingen werde, Ihnen da eine freundlichere Annahme zu erwirken, als sie Ihnen vielleicht am gestrigen Tage zuteil geworden ist.“

In seiner ruhig erstem Art war etwas Zwingendes, das von vornherein jeden Widerspruch gegen seinen Rat, jede Auflehnung gegen seinen einmal kundgegebenen Willen auszuschließen schien. Martha wenigstens stand so ganz unter dem Bann seiner eigenartigen Persönlichkeit, daß sie ohne Bedenken und Einwände ein Anerbieten annahm, welches sie in trotziger Erinnerung an den gestrigen Abend sicherlich weit zurückgewiesen haben würde, wenn es ihr von einem anderen gemacht worden wäre.

„Ich weiß nicht, wodurch ich Ihnen jemals vergelten soll, was Sie da für mich tun wollen“, sagte sie demüthig, „aber es stünde mir in meiner gegenwärtigen Lage wohl sehr schlecht an, eine Wohlthat zurückzuweisen, mir weil ich sie mir durch nichts habe verdienen können.“

„So bitte ich Sie, noch für eine kurze Zeit die bescheidene Gastfreundschaft anzunehmen, die Ihnen hier geboten werden kann. In weniger als einer Stunde hoffe ich, Sie Ihrem Vaterhause zuführen zu dürfen.“

Die junge Frau hatte die Empfindung, daß sie ihn nicht gehen lassen dürfe, ohne ihm noch ein warmes